

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-  
jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung  
ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl.,  
halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes ein-  
mal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis  
12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und  
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss  
für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittags. — Offene  
Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Slovenische Döhlarbeit in Kärnten.

Betrachten wir die gegenwärtigen Verhältnisse im Nachbar-  
lande Krain, so finden wir überall die radicale slovenische  
Partei als die herrschende, welche mit allen erdenklichen Mit-  
teln bestrebt ist, den Deutschen dieses Landes den schon ohnehin  
geringen Besitzstand freitig zu machen. Ost und ausführlich  
ist in den verschiedensten Blättern schon darüber gesprochen  
worden, schrieben die „Kärntner Nachrichten“ jüngst, welche  
Umstände alle mitgewirkt haben, dass dieses vor 15 Jahren  
noch der liberalen deutschen Partei gehörige Land in die Hände  
der Slovenen, und zwar gegenwärtig in die der radicalsten  
Sorte, ausgeliefert worden ist. Wir wollen keine Erinnerungen  
aufwärmen, sondern nur eines Umstandes gedenken, der zu  
Beginn des Kampfes um die Oberhand im Lande maßgebend  
gewesen ist und den Slovenen einen Sieg nach dem andern  
eingetragen und schließlich die Verdrängung der Deutschen bis  
zur bescheidensten Minderheit zur Folge hatte.

Die clericalen und radicalen Slovenen haben sich seiner-  
zeit zur gemeinschaftlichen Arbeit vereinigt, haben an der Hand  
der Volkszählung die Slovenen wie aus der Erde wachsen  
lassen und damit dann ihr Recht verlangt. Die einberufenen  
Versammlungen beider Parteien gemeinschaftlich — meist auch  
„Lavor“ genannt — wurden durch eifrige Agitation ein  
gutes Mittel zur Beherrschung der Landbevölkerung, und diese  
Arbeit, welche mit erlaubten und vielleicht auch unerlaubten  
Mitteln geleistet wurde, hatte den Löwenanteil am Erfolge.  
So geschah es in Krain und sehr, ja sehr ähnlich be-  
ginnt es sich in Kärnten zu regen, um vorläufig  
nur ein ganz kleines Flämmchen zu erzeugen, welches ja dann  
von selbst die Eigenschaft besitzt, sich zur Flamme zu ent-  
fachen. Wer die Schlafmüge des „deutschen Michel“ schon  
weggeworfen hat, muss uns beistimmen, und wenn er aus  
den Wahlvorgängen noch nicht genügend belehrt ist, so mögen  
noch neue Daten den Beweis vervollständigen.

Das mit dem schön klingenden Namen „Mir“ aus-  
gestattete slovenische, in Klagenfurt erscheinende Blatt erzählt  
in einer seiner letzten Nummern:

„Vor mir liegt das Ortsrepertorium für Kärnten,  
welches ich durchblättere und mich wundere, wie zum Schaden  
der Slovenen gezählt worden ist. Ich kenne Kärnten zu ge-  
nau\*) und die vorliegenden Zahlen werden mich durchaus  
nicht anderer Meinung machen. — In Ferlach hat man nur  
1391 Slovenen und 907 Deutsche gezählt; wo haben sie  
denn die hergenommen? Ich weiß nicht 50 Deutsche in Fer-  
lach. Noch mehr die Slovenen zu verheimlichen haben sie in  
Weiburg verstanden, dort zählten sie nur 107 und Deutsche  
977; ihr könnt mir glauben, dass viele von diesen Deutschen  
nicht einmal deutsch können. In Klagenfurt und in Villach  
haben sie jedoch gleich Tausende der Slovenen aufgefressen!  
In Eisenkappel sind kaum 40 Deutsche und dort haben sie

\*) Fast unglaublich!

Anmerkung des Setzers.

## Sascha.

Novelle von Graf Günther Rosenhagen.  
(Schluss.)

So war die Stunde also doch gekommen, vor der sie  
sich schon lange gefürchtet hatte, sie hatte kommen müssen,  
jetzt oder später, denn eine Leidenschaft lässt sich wohl zeit-  
weise, aber nicht für immer unterdrücken. Sie sah in Be-  
danken seine hohe, stolze Gestalt vor sich, sie fühlte noch seine  
flammenden, beredten Blicke auf sich ruhen — ja, auch sie  
liebte ihn glühend, wie sehr, das empfand sie erst jetzt, da er  
von ihr gegangen war für immer. Nie würde er freiwillig  
zurückkehren, sein Stolz allein würde ihn daran verhindern  
und sollte er auch darüber an seiner Liebe zugrunde gehen.  
Und sie? Hatte sie recht gehandelt, war sie nicht vielleicht doch  
zu ängstlich, zu zaghaft gewesen? Hätte sie nicht doch die  
Hand, die sich ihr bot, freudig ergreifen sollen? War nicht  
selbst ein Leben voll Sorgen, voll Entbehrungen an der Seite  
des Geliebten begehrenswerter, als ein sorgloses Leben ohne  
ihn? Aber das Kind, ihr Liebling, Sascha! Sollte auch er  
darben, sollte auch ihm eine glänzende Zukunft verschlossen  
bleiben, weil sie, der Neigung ihres Herzens folgend, die  
Stimme der Vernunft überhört hatte? Sollte auch sie zu  
jenen Frauen gehören, deren Egoismus größer ist als die  
Liebe zu den Kindern? Nein, und abermals nein. Sie hatte  
recht gehandelt, mochte sie auch ihr eigenes Lebensglück ge-  
opfert haben.

So saß sie und sann und grübelte, ihre Thränen waren  
allmählich versiegt und eine glückliche Ruhe kam über sie, dass  
sie als Siegerin hervorgegangen war aus dem Kampfe zwischen  
Liebe und Pflicht. Stunde auf Stunde verrann, sie achtete  
nicht darauf, dass die Dunkelheit sich über die Erde breitete

460 aufgezehrt. Allein nicht nur in den Städten und Märkten,  
sondern auch in den Dörfern finden wir Zahlen, die uns  
nur zum Schrecken zwingen.“

„By dieser Zeit“ wurstelte das genannte Blatt weiter,  
um zum Schlusse zu gelangen, dass die Volkszählung in  
Kärnten nur 101.000 Slovenen ergeben habe, doch dieses  
Ergebnis sei nicht richtig, die Volkszählung beweise gar nichts,  
es müsse ein neues, ein besseres Gesetz hiefür geschaffen wer-  
den. Man könnte lächelnd über die ganze simple Bauern-  
fängerei und die zutage tretende Frechheit hinweggehen, wenn  
nicht die Absicht der Herren Slovenen durchleuchten würde,  
dass sie hoffen, bei der nächsten Volkszählung durch ihre Agi-  
tation vielleicht schon das Dreifache obiger Zahl nachweisen  
zu können. Wir fragen: und warum genügt denn in Krain  
die Statistik der Volkszählung? Warum führt man dort  
immer und immer wieder die Zahl der Slovenen an? —  
Doch das ist nur die Einleitung des prächtigen „Mir“, denn  
eine weitere Nummer des genannten Blattes bringt die Nach-  
richt, es seien in Kärnten nunmehr schon 63 Gemeinden,  
welche durch die letzte Volkszählung officiell nachweisen, dass  
ihre Bevölkerung vorwiegend slovenisch sei und dass für die  
künftigen Wahlen immer bessere Aussichten den Slovenen er-  
wachsen dürften. So sieht man, mit welcher Keckheit die  
Slovenen und ihre Herren Hezer durch ihr feines Blatt  
Schritt für Schritt ihr Wachstum und ihre Kraft nachweisen  
wollen, um vielleicht schon bei der am 24. October d. J.  
in Klagenfurt stattfindenden Vertrauensmänner-Versammlung  
der Slovenen und der damit vereinigten großen Einspieler-  
Slomsek-Feier auf Grund des obigen Nachweises durch Reso-  
lutionen rein slovenische Schulen, slovenische Amtierung und  
vielleicht auch slovenische Straßentafeln zu verlangen. Es ist  
nicht uninteressant, die Einladung zu dieser Vertrauensmänner-  
Versammlung zu lesen und hiebei zu erfahren, wie liebens-  
würdig die slovenischen Matabore aus Krain einberufen  
werden. Die Einladung bringt unter Anderem folgende be-  
merkenswerte Stellen:

„Unsere Gegner (die Deutschen) versammeln sich einmal  
in Klagenfurt, einmal in Villach, einmal in Völkermarkt, um  
zu berathen, wie sie die Slovenen am raschesten vernichten,  
unterdrücken, für sich gewinnen oder auf eine andere Art aus  
dem Wege räumen könnten. Wir aber wollen nicht lebend  
ins Grab, wir wollen unabhängig und frei leben als Herren  
unserer Scholle, nicht aber als Unterdrückte einer anderen  
Nation oder politischen Partei. Wir wollen leben nach unserem  
Glauben, nach unseren Sitten und nur unsere slovenische  
Sprache sprechen. Die Gegner müssen wir abwehren mit  
aller Kraft und mit aller Gewalt. Deshalb rufen wir für  
den 24. October l. J. nach Klagenfurt eine Vertrauens-  
männer-Versammlung ein, welche in der Brauerei „Mahl-  
garten“ abgehalten werden wird. Unser „Katholisch-politischer  
und landwirtschaftlicher Verein für die Slovenen in Kärnten“,  
der diese Versammlung einberuft, ladet alle überzeugungs-  
treuen Slovenen des geistlichen und weltlichen Standes hiemit

und dass ein starker Wind, von der See herauf kommend,  
schwarze, düstere Wolken am Himmel hin- und herjagte.

Der Eintritt der alten Dienerin weckte sie aus ihrem  
Sinnen: „Gnädige Frau, es ist spät, schon zehn Uhr, soll  
ich den Thee bereiten?“

„Gewiss, hole mir aber vorher Sascha, oder ist er schon  
zu Bett gegangen?“

„Ich glaube wohl, gnädige Frau, ich habe ihn nir-  
gends gesehen.“

Bera erhob sich schnell von ihrem Sitz, um sich in das  
Zimmer ihres Sohnes zu begeben. Es war dies eine nur kleine  
Kammer, dicht neben ihrem Schlafgemach, mit einem schrägen  
Dachfenster, durch das man einen weiten Blick über das  
Meer hatte. Leise stieg sie die Treppen hinauf, sie wollte ihren  
Liebling nicht in seinem Schlummer stören, nur leise, ganz  
leise wollte sie ihn küssen, nur noch einmal wollte sie mit  
weicher, liebevoller Hand sein dichtes Haar streicheln. Sie  
öffnete die Thür, der Luftzug, der durch das Tag und Nacht  
geöffnete Fenster hereindrang, verlöschte das Licht. Vorsichtig  
näherete sie sich im Dunkeln seinem Lager und fuhr suchend  
mit der Hand über die Kissen — das Bett war leer.

„Sascha, wo bist Du?“ rief sie heiter. Es war nicht  
das erste Mal, dass er, der trotz seines ernsten Charakters seine  
Kindlichkeit bewahrt hatte, sich versteckte, wenn er die Schritte  
der Mutter hörte, um sich von ihr suchen zu lassen.

„Sascha, wo steckst Du denn?“

Keine Antwort erfolgte, im Dunkel tastete sie überall  
herum, auf den Fußspitzen näherte sie sich jener Ecke. „Sascha,  
wo bist Du, Dein Mamma kann Dich heute nicht finden?“  
Wieder blieb alles still und eine plötzliche Angst und Unruhe,  
die sie sich selbst nicht zu erklären vermochte, überfiel sie. Sie  
entnahm dem Behälter, der wie immer auf einem Stuhl neben

ein. Besonders angenehm sind uns auch die lieben Gäste der  
übrigen Nachbarschaften. Da über besonders wichtige Ange-  
legenheiten gesprochen werden wird, ist zu wünschen, dass  
jede kärntnisch-slovenische Gemeinde einige Vertrauensmänner  
zu diesen Berathungen entsenden möge. Vor allem mögen  
sich alle slovenischen Gemeinde-Vorstände, die Vorsitzenden der  
Ortschaftsräthe und die Vorstände oder Verwaltungsräthe der  
Spar- und Vorschufsvereine einfinden.“

Nach dem Vorstehenden glauben wir, ist es jedem klar,  
welchen Standpunkt die slovenischen Hezer unseres Kronlandes  
nunmehr einnehmen, ebenso klar wird es auch jedem Deutschen,  
jedem Kärntner, der sein Land und den Frieden liebt, sein,  
dass unser Aufruf an alle Körperschaften, Vereine, Besitzer  
und an jeden einzelnen Deutschen, mag er angehören, welcher  
Partei immer er wolle, es bleibt sich einerlei, nicht aus der  
Luft gegriffen ist. Die Würfel sind gefallen, der Kampf sei  
aufgenommen! Jeder Einzelne übe schon jetzt seinen ganzen  
Einfluss aus und trete der Bewegung der Slovenen ent-  
gegen, hindere womöglich den Besuch derartiger Hezer-  
sammlungen, kläre Bürger und Bauer über die wahren Ver-  
hältnisse unseres Landes auf und überzeuge sie davon, dass  
der Friede im Lande beiden Nationen bisher zum Segen  
geworden und kennzeichne die Art und Weise, wie die Slo-  
venen mit allen Mitteln zu arbeiten verstehen, um endlich  
und schließlich an die Krippe zu gelangen und dort nicht nur  
das Bäuchlein, sondern auch den Saft auf Kosten der biederen  
Slovenen, die bisher glücklich und zufrieden mit uns lebten,  
zu füllen.

Von allem Anfange an muss die Verhegung hintan-  
gehalten werden, muss alles unterdrückt werden, was den  
Frieden gefährdet, deshalb laßt auch ganz unscheinbare Ver-  
sammlungen nicht unbeachtet vorübergehen!

## Aus dem Abgeordnetenhaus.

Ueber die erste Sitzung des Hauses ist noch nachzutragen:  
Finanzminister Dr. Edler von Plener legt den Staats-  
voranschlag für 1895 auf den Tisch des Hauses nieder und  
begleitet denselben mit einem ausführlichen Expose. Aus dem  
Abschlusse für 1894 könne der Minister schon heute eine  
runde Ziffer mittheilen, einen Ueberschuss von 29 1/2 Millionen  
Gulden, der sich um sechs Millionen dadurch verringere, dass  
Goldbestände auf die neue Relation umgeändert wurden. Der  
effective Ueberschuss stellt sich also auf 23 1/2 Millionen Gul-  
den, während für das Jahr 1893 nicht weniger als vier  
Millionen Gulden Nachtragscredit dazukamen. An diesen  
Ziffern participiert in erster Linie die Steigerung der Ein-  
nahmen. Die directen Steuern haben sich um 3,160,825, die  
indirecten um 24,651,363 Gulden günstiger gestellt. Die  
großen Cassenbestände von 208 Millionen, welche Ende  
December 1893 vorhanden waren, machten es der Regierung  
möglich, im Jahre 1894 Ausgaben zu bestreiten, welche etat-  
mäßig nicht vorgesehen waren und diese Cassenbestände haben  
außergewöhnliche Ausgaben gestattet, ohne dass irgend welche

dem Kopfende seines Bettes stand, ein Streichholz und zündete  
das Licht wieder an. Sie ließ ihre Blicke suchend durch den  
kleinen Raum schweifen, es war alles ordentlich und sauber  
wie immer, aber ein unbestimmtes Gefühl sagte ihr, dass  
dennoch etwas Besonderes vorgefallen sei. Da bemerkte sie  
ein Stück Papier, das mit einer Stecknadel an dem Tisch-  
tuch befestigt war. Neugierig streckte sie die Hände danach aus  
und löste den Fettel. Mit einem Schrei der wahnsinnigen  
Angst und des furchtbaren Entsetzens taumelte sie zurück:  
„Markewitz“, war ihr erster Gedanke, „er muß helfen!“

Sie eilte die Treppe hinunter, sie dachte nicht mehr an  
das, was sie am Nachmittage mit ihm besprochen, dass sie  
sich von einander getrennt hatten, sie hatte nur noch die Em-  
pfindung, dass er allein helfen könne und müsse. In fliegender  
Hast ergriff sie Hut und Mantel, dann eilte sie durch die  
nur spärlich vom Gaslicht erleuchteten Straßen, sie achtete  
nicht auf den Regen, der in dichten Strömen zur Erde nieder-  
fiel und sie in wenigen Minuten vollständig durchnässte, sie  
fühlte den Wind kaum, der heulend durch die Straßen pffif  
und ihr den Hut vom Kopf riß, immer weiter eilte sie, bis  
sie endlich athemlos vor seinem Hause stand. Sie sah hinauf  
zu seinen Fenstern und ein „Gott sei Dank“ entrang sich  
ihren Lippen — das Licht der Lampe schimmerte hell und  
freundlich drinnen. Sie zog die Glocke, sie hörte, wie der  
schrilke Ton durch das Haus gellte, da öffneten sich auch schon  
oben die Fenster und seine ruhige, weiche Stimme fragte:  
„Wer ist da?“

„Markewitz, öffnen Sie die Thür, ich muß Sie sprechen,  
schnell, schnell.“

Schon bei den ersten Worten war er die Treppe her-  
untergestürzt, hatte die Hausthür geöffnet und sie in den Flur  
gezogen: „Gnädige Frau, Sie um diese Stunde und in diesem  
Aufzuge, was ist geschehen?“

Bedeckung gesucht werden mußte. Dadurch war es auch möglich, im Laufe des Jahres 1894 bezüglich der Tilgung der Staatsschulden weiter zu gehen, als in Aussicht genommen war. Wenn die Verhältnisse so günstig bleiben, wird es auch im Jahre 1895 möglich sein, einen größeren Betrag als 3 Millionen zur Tilgungszwecken zu verwenden. Die Gesamtsumme der aus den Cassenbeständen gedeckten Auslagen beträgt 8.724.745 fl.

Der Finanzminister entwickelte hierauf die Aufstellungen des Staatsvoranschlags für 1895. Der Minister gibt bei den einzelnen Posten Erläuterungen und betont u. A., daß eine Steigerung der Ausgaben beim Finanzministerium auch verursacht sei durch die Vermehrung der Finanzwache an der preussischen und russischen Grenze. Ebenso sei eine Steigerung auch verursacht durch die Einstellung von 750.000 fl. als Vorbereitung für die Steuerreform. Eine starke Steigerung erfolgte im Etat des Handelsministeriums, welche durch den Staatsbahnbetrieb und die Uebernahme von Bahnen verursacht wurde. Infolge des ungeheuren Umfanges des Staatseisenbahnnetzes und dessen stetiger Zunahme steigert sich das Erfordernis von Jahr zu Jahr. Eingelöst wird demnach die böhmische Westbahn, eine der besten und rentabelsten Bahnen Böhmens. Ueber die Verstaatlichungsaction wolle der Minister sich nicht verbreiten, sondern er erinnere nur daran, daß der Handelsminister die Verstaatlichung der Südbahn eingeleitet hat. — Der Minister motiviert die verschiedenen Aenderungen des Etats in den übrigen Ressorts und bemerkt dann, daß die Lage unseres Staatshaushaltes im Ganzen eine günstige sei, daß wir aber an der Hand der vorhandenen Einnahmen noch immer nicht in der Lage sind, uns große Aufgaben zu stellen, ohne bedacht zu sein, daß wir die Einnahmen aus anderen Quellen steigern. In Bezug auf die Regelung der Beamtengehälter bemerkt der Minister, daß die Ministerialcommission noch nicht soweit gekommen sei, um definitive Vorschläge zu unterbreiten, die Regierung habe aber das lebhafteste Bestreben, die Frage der Regelung der Gehälter zu fördern. Der Minister weist ferner auf die Steigerung der Militärlasten hin, die in den nächsten Jahren nicht zu vermeiden sein werde.

Angeht die voraussichtlich in steigender Progression sich mehrenden Staatsausgaben sei auch eine Erhöhung der Staatseinnahmen ins Auge zu fassen. Die im Frühjahr angefündigte Reform der Brantweinsteuerung sei nunmehr in ein neues praktisches Stadium getreten. Der Minister erwähnte, daß mit der ungarischen Regierung bereits ein Abkommen besteht, wonach an Stelle der gegenwärtigen Brantweinsteuer ein Brantweinmonopol treten soll. Ueber die Höhe des Monopolzuschlages können jetzt noch keine Mittheilungen gemacht werden, nur so viel, daß die Finanzverwaltung nicht bloß auf die Monopolgebühr, sondern auch auf die Zwischengewinne beim Brantweinhandel rechnet, was durch die Fixierung der Preise bei allen Schwierigkeiten erreichbar sei. Der Detailhandel werde frei bleiben und die Erhöhung einer Preistaxe sich empfehlen. Redner hofft, das Haus erblicke in der Ankündigung einer so großen Maßregel nicht bloß das Bestreben einer brillanten Steigerung der Einnahmen, sondern auch das Bestreben der Finanzverwaltung, dem Staate die Ellbogen etwas mehr frei zu machen.

Die Landwirtschaft sei allerdings jetzt in einer schlechten Lage, aber ein theilweiser Ersatz hierfür wird sich durch die Hebung der Viehproduktion finden lassen. Die Industrie hat sich in den letzten Jahren außerordentlich gehoben. In Galizien allein seien 219 größere Establishments gegründet worden. Dies sei ein Zeichen des Aufschwunges der Volkswirtschaft. Auch die Bahnerträge haben sich gesteigert, ebenso die Einnahmen aus der Biersteuer und dem Tabak. Die Zahl der consumierten Cigarren stieg von 1106 Millionen auf 1857 Millionen, die der consumierten Cigaretten von 903 Millionen auf 1496 Millionen. — Nachdem Finanzminister Dr. Eder von Plener sein Finanzexposé beendet hatte, erhob sich der Jungtscheche Blazel, um einen Dringlichkeitsantrag auf Aufhebung des Ausnahmezustandes in Prag zu stellen. Blazel sowohl, wie nach ihm die Abgeordneten Rastan und Brzozovsky führten aus, daß die Zustände sich in Böhmen

gebessert hätten. Der Minister des Innern Marquis Bacquehem erwiderte sofort, daß die theilweise eingetretene Besserung nur dadurch herbeigeführt wurde, daß die Ausnahmeverfügungen erlassen worden seien, daß aber ein großer Theil der Umstände, welche zur Verhängung des Ausnahmezustandes geführt haben, noch heute bestehe. Aus dem vorgelegten Budget ist hervorzuheben, daß der Dispositionsfond diesmal in der Höhe von 100.000 fl., statt wie bisher in der Höhe von 50.000 fl. beansprucht wird, und bezüglich des Unterrichtsministeriums die Steigerung des außerordentlichen Erfordernisses wegen der Errichtung einer neuen Staatsrealschule in den königlichen Weinbergen bei Prag und eines Unterghymnasiums mit deutsch-slovenischer Unterrichtssprache in Cilli, wofür die Tangente für die ersten drei Monate des Jahres 1895 in Anspruch genommen wird. — Nach dem Minister sprach Abg. Dr. Herold, welcher sagte, daß es kein Wunder sei, wenn die Bevölkerung auf ungesetzlichem Wege ihre Ziele anstrebe, da das Ministerium ein reaktionäres sei und ungesetzliche Maßregeln verfüge. Hierauf sprach noch Abg. Basaty in tschechischer Sprache, worauf die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt wurde. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

Wien 19. October. In der heutigen Sitzung brachte Abg. Marchet eine Interpellation ein, in der das Handels- und Ackerbauministerium gefragt wird, welche Haltung die Regierung in der Weinzollfrage einzunehmen gedenke, um die Interessen des heimischen Weinbaues gegenüber dem Verlange Frankreichs auf Ermäßigung des Weinzolles zu schützen. Nach Uebergang zur Tagesordnung begründete Abg. Bernerstorfer seinen Dringlichkeitsantrag betreffs der Wahlreform, in welchem der Wahlreformauschuss aufgefördert wird, binnen 4 Wochen dem Hause Bericht zu erstatten. Der Abgeordnete erklärte, er stehe befangen vor dem Hause, da er am Vortage Zeuge war, wie man die Polizeigewalt handhabt und wie man, um ein schönes Wort des Ministers des Innern zu gebrauchen, die staatlichen Belange in Oesterreich behandelt. Nachdem der Redner an die feierliche Erklärung des Ministerpräsidenten in der Wahlreformfrage erinnert hatte, fragte er: „Was ist innerhalb eines Jahres geschehen, damit das feierliche Wort der Regierung zur That werde? Die sogenannten leitenden Gesichtspunkte der Regierung wurden unter dem allgemeinen Gelächter der Oeffentlichkeit begraben und die Regierung hat seither nicht den Muth besessen, ihre Meinung in dieser Sache zu äußern. Die Parteien schweigen, die Regierung schweigt. Seither wird ein eigenthümliches Spiel gespielt, das dem Cabinet eines Großstaates nicht würdig ist. Die Regierung redet sich auf die Parteien und die Parteien reden sich auf die Regierung aus. Die Arbeiter“, sagte der Abgeordnete im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen, „wollen das allgemeine Wahlrecht auf legalem Wege erlangen. Versäumen Sie nichts durch die bekannte österreichische Faulheit, sonst wird vergossenes Blut auf Ihre Häupter fallen, auf die Häupter derjenigen, die jetzt auf der Ministerbank sitzen. Ich spreche heute im Namen und im Auftrage von 100.000 organisierten Arbeitern, welche ihre Rechte fordern und diese Rechte auf irgend eine Weise erkämpfen werden.“

Der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz erklärte, die Regierung sei sich der übernommenen Aufgabe, eine Wahlreform zum Zwecke der Erweiterung des Wahlrechtes zu schaffen, vollkommen bewußt und habe dieses Ziel nicht aus den Augen gelassen. Die Bemühungen, mit den verbündeten Parteien ein Einvernehmen herbeizuführen, seien aufgenommen worden und werden fortgesetzt werden. Es werde das unausgesetzte Bestreben der Regierung sein, diese Beratungen bis zu einem gedeihlichen Ergebnisse fortzuführen, damit ein entsprechender Gesetzesentwurf noch in dieser Legislaturperiode dem Hause zur Beschlußfassung übermitteln werden könne. Schließlich warnte der Ministerpräsident vor Verleitung der arbeitenden Bevölkerung zu Ungehörigkeiten. Die Organe der staatlichen Autorität würden, ihrer Pflicht gemäß, die öffentliche Ordnung und Sicherheit aufrechterhalten und gesetzwidrigen Ausschreitungen mit Nachdruck begegnen.

Bei der ersten Lesung des Staatsvoranschlags ergriff Abg. Richter (Deutsche Nationalpartei) das Wort

und sagte u. a.: „daß eine ganz unscheinbare Ziffer des Budgets die Hauptstufe für die Beurtheilung der politischen Situation bilde, nämlich die Forderung von 1500 fl. für ein slovenisches Unterghymnasium in Cilli. Es ist dem Hofrath Schullke mit seinen sieben Mann in der Coalition gelungen, in einer principiell so wichtigen Sache den Sieg davonzutragen.“ Der Präsident unterbrach den Redner mit der Bemerkung, daß über die allgemeinen Grundzüge des Staatsvoranschlags gesprochen werde. (Lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken. Rufe: „Das gehört auch zum Budget!“) Abg. Richter: „Ich beschränke mich also auf die Erklärung, daß wir Deutsche es als einen unbedingten Eingriff in unseren nationalen Besitzstand betrachten, wenn man in einer rein deutschen Stadt ein slovenisches Unterghymnasium errichtet, und daß wir gegen diese Post stimmen werden.“

**Für das allgemeine Wahlrecht.**

Wien, 19. October. Gestern fand in den Sofiensälen eine Arbeiterversammlung statt, an der an die 8000 Personen, darunter viele Frauen, theilnahmen. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung der Frage des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechtes. Das Wort ergriffen der Arbeiterführer Dr. Adler, der Abgeordnete Bernerstorfer, Arbeiter Schumeier und Feigl. Der Abg. Bernerstorfer sagte u. a., daß er sich für die Vertreter der Coalitionsparteien schäme. Dieselben gingen den römischen Auzuren, die sich ins Gesicht lachen mußten, wenn sie einander begegneten. Dann griff der Abgeordnete die Minister an und fragte, von wem man eigentlich eine eingehende Beschäftigung mit der Wahlrechtsfrage erwarten könne. Schließlich ermahnte der Abgeordnete die Arbeiter, den gesetzlichen Weg nicht zu verlassen. Nach Schluß der Versammlung zog die Mehrzahl der Arbeiter unter Abführung von Wahlrechtsliedern und Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht durch die Seidlgasse, Landstraße, Hauptstraße gegen die Stubenthorbrücke. Eine dort aufgestellte Wachabtheilung verbot den Zug nicht aufzuhalten, der auf den Parkring gelangte. Hier kam es zu heftigen Zusammenstößen der Arbeiter, die vor dem Reichsrathsgebäude demonstrieren wollten, mit der Wache, die mit blanker Klinge auf die Menge einhieb. Es kamen auf beiden Seiten mehrfache Verletzungen vor, auch harmlose Fußgänger sollen verwundet worden sein.

**Die Polen und die Cillier Frage.**

Die Vereinigte Linke mußte mit ihren Verbündeten — das konnte unschwer vorausgesetzt werden, als die Coalition ins Leben gerufen wurde — schlimme Erfahrungen machen, sind doch die Interessen, welche Polen, Conservative und Slovenen zu vertreten haben, grundverschieden von jenen, deren Vertretung die liberale Parlamentspartei sich zur Aufgabe machen — sollte. Solch ein Bündnis, wie es die Linke schloß, ist freilich rasch eingegangen, wenn man um jeden Preis regierungsfähig werden will. Man läßt sich einfach verschiedene schöne Dinge, beispielsweise die Wahrung des Besitzstandes, versprechen, ohne lange darüber nachzudenken, ob die Versprechenden auch imstande sind, ihre Verheißungen zu bekräftigen. Die Vereinigte Linke schenkte, obwohl sie allen Grund hatte, mißtrauisch bis zum Unglauben zu sein, den süßen Worten der Polen Glauben und kann sich heute, nach Ablauf der Fitterrunden der Coalition, überzeugen, daß sie leichtsinnig wie ein Badfisch den Lockungen ihres Verbers folgte. Jetzt lassen nämlich die edlen Polen die Maske fallen, wie folgender Antrag des Abgeordneten P. Kopycinski im Polenclub beweist: „Das Präsidium des Polenclubs wird beauftragt: 1. Den Vorstand der Vereinigten deutschen Linken, welche als gleichwertiger Factor der Coalition angehört, zu befragen, ob dieselbe thatsächlich gegen die von der Regierung eingesetzte Budgetpost von 1500 fl. für das Cillier slovenische Unterghymnasium stimmen wolle. 2. Im Falle einer bejahenden Antwort möge das Präsidium des Polenclubs sich mit dem Hohemwart-Club ins Einvernehmen setzen, um mit demselben gemeinschaftlich für diesen Posten zu stimmen und

Willenlos ließ sie sich von ihm in sein Zimmer hinaufführen und zu einer Chaiselongue geleiten. Er nahm ihr den nassen Mantel von den Schultern, hüllte sie sorgsam in sein Plaid und schob ein Glas warmen, dampfenden Thees vor sie hin.

Wortlos reichte sie ihm den Zettel hinüber, den sie in Saschas Zimmer gefunden und den sie krampfhaft in der Rechten gehalten hatte. Markewitz ergriff das Papier:

„Mein liebes, gutes Mamma, ich habe Alles gehört, was Du mit Onkel Markewitz besprochen hast. Du sollst glücklich werden. Ich gehe fort; wenn ich groß und erwachsen bin, komme ich wieder. Behalte lieb Deinen Sascha.“

Er wollte lachen über diesen kindlichen Entschluß, über die Thorheit des Knaben, der in seiner grenzenlosen Liebe glaubte, durch seinen Fortgang irgendetwas ändern zu können, aber das Lächeln erstarrte gar bald auf seinen Lippen. Nur zu gut kannte er Sascha und dessen trotzigen, festen Charakter, noch immer hatte er ausgeführt, was er sich einmal vornahm. „Ich will ein richtiger Mann werden“, hatte er einmal gesagt, „und ein Mann muß stets das thun, was er versprochen hat.“ Schon oft hatte er bewiesen, daß er vor keiner Mühe und keiner Gefahr zurückbebt, um wieviel mehr würde er jetzt jedes Hindernis überwinden, da das Ziel, das er sich gesteckt, nichts geringeres war als das Glück seiner Mutter. Noch immer stand Markewitz in tiefes Sinnen versunken, während Frau von Smirninghoff, leise vor sich hinweinend, ihm gegenüber saß.

„Markewitz, um Gottes Willen, helfen Sie mir, was soll ich thun, um den Knaben wiederzufinden?“

Er sah sie ruhig an: „Sie, gnädige Frau, nichts. Ich werde anspannen lassen und Sie zu Hause der Pflege Ihrer treuen Dienerin übergeben, denn Sie bedürfen der Ruhe und

der Schonung. Alles Uebrige überlassen Sie mir. Noch in dieser Stunde mache ich mich auf den Weg und das Eine schwöre ich Ihnen: „Entweder mit Sascha oder nie sehen Sie mich wieder.“

Es war ein Blick der grenzenlosesten Liebe und Dankbarkeit, mit dem sie zu ihm hinauffaute und noch nie waren ihr seine Züge so ernst und männlich erschienen, wie in diesem Augenblick. Gerührt reichte sie ihm die Hand.

„Nun lassen Sie uns aber nicht länger zögern“, fuhr Markewitz fort, „und gebe Gott, daß ich Ihnen bald gute Nachrichten schicken kann.“

Er schellte dem Diener: „Es soll sofort angespannt werden, die beiden Orloff. Wir fahren zuerst die gnädige Frau von Smirninghoff nach Hause, dann machen wir uns auf die Suche nach dem kleinen Sascha, der seit einigen Stunden spurlos verschwunden ist.“

In dem Gesicht des alten Dieners zuckte es schmerzlich auf, auch er liebte den munteren, fröhlichen Knaben, den erklärten Liebling Aller, mit denen er in Berührung kam. Der Diener verschwand. Markewitz machte sich zur Fahrt bereit und eine Viertelstunde später rollte der Wagen, nachdem Vera ihr kleines Häuschen erreicht hatte, in die dunkle Nacht hinaus. „Fassen Sie Muth“, bat Markewitz zum Abschied, „Sascha ist ja erst einige Stunden fort, weit kann er bei seiner Jugend noch nicht gekommen sein. Schöpfen Sie wieder Hoffnung und glauben Sie mir, daß ich Ihnen Ihren Sohn bald zurückbringe.“

Aber Sascha, wohl wissend, daß man ihm folgen würde, hatte seine Flucht beschleunigt. Als er, im Garten arbeitend, die Unterredung wider Willen gehört und belauscht hatte, war in seinem jugendlichen, leicht erregbaren Herzen der Gedanke entstanden, daß mit seiner Flucht sich für seine heißgeliebte Mutter alles gut gestalten würde. Er hatte einen

Augenblick geschwankt, seinen Vorsatz auszuführen, nicht seinet, sondern seiner Mutter wegen, aber als er sie, nachdem Markewitz gegangen, weinend und traurig auf der Veranda hatte sitzen sehen und sich sagte: „Du kannst die Thränen trocken — wenn Du nicht mehr bist, ist das Hindernis beseitigt“, war sein Entschluß befestigt worden. Leise war er die Treppe hinaufgegangen, hatte sich ein paar Sachen und den Inhalt seiner Sparbüchse eingesteckt und war, nachdem er den Zettel an seine Mutter geschrieben, aus dem Hause geschlichen, wohin, das wußte er vorläufig selbst noch nicht. Sein erster Gedanke war: an das Meer, dort, an den Dünen würde er am sichersten sein, dort würde ihn so leicht niemand finden und dort wollte er über das weitere Ziel seiner Flucht nachdenken. Unbekümmert um das Unwetter lief er den Strandweg entlang und plötzlich war ihm das Ziel seiner Wanderung klar: Nach Deutschland wollte er fliehen; nicht weit von der Grenze, in der großen Handelsstadt wohnte seine Großmutter, zu der wollte er gehen, sie würde ihm weiter helfen. Vor vielen Jahre war er schon einmal mit seiner Mutter bei ihr gewesen. Der Weg dorthin war so klar und deutlich, immer am Wasser entlang, immer neben den Dünen her, ein Verirren war unmöglich. Tapfer schritt er durch den weichen, nassen Sand vorwärts, nicht entmutigt durch die Aussicht auf die weite, beschwerliche Wanderung, die Liebe würde seine Kräfte erhöhen und verdoppeln. Tief sanken seine Füße bei jedem Schritt in den haltlosen Boden, der Sturmwind blies ihm entgegen und oft mußte er sich auf Minuten umwenden, um Athem zu schöpfen. Immer dunkler wurde es ringsum und herum, wie graue gespenstische Nebel zogen sich die Dünenketten zu seiner Linken hin und nur die weißen Wogenkämme, die ihm oft Gesicht und Paar benehten, vermochte er zu unterscheiden. Allmählich veripürte er Müdigkeit und eine furchtbare Angst ergriff ihn. Er raffte

alle jene Budgetposten abzulehnen, welche die Dotierung von deutschen Gymnasien in gemischt-sprachigen Bezirken betreffen. 3. Den Ministern Dr. von Madexski und Dr. v. Plener sei der Dank dafür abzustatten, dass sie den Gerechtigkeitsprincipien folgend, den Fehler des früheren Cabinets gutgemacht und wenigstens theilweise den Forderungen der Slovenen Südfreiermarks Rechnung getragen haben."

Herr v. Plener kann sich für die Anerkennung der Polen bedanken, die der Deutschen im steirischen Unterlande ist ihm nicht so sicher. So sieht die Wahrung des Besitzstandes also aus. Werden jene, die seinerzeit von der Coalition goldene Früchte für das Deutschtum erhofften, auch jetzt noch einem Bündnisse das Wort reden, welches an den Gepflogenheiten des Taaffe'schen Regiments mit so zäher Liebe festhält? Und wird die Vereinigte Linke es auch fernhin noch, nach den bisherigen Erfahrungen, mit der Würde der von ihr vertretenen deutschen Wählerschaft vereinbar halten, sich von Polen und Conservativen am Gängelbände leiten zu lassen? Die liberale Partei hat — das zeigt sich jetzt wieder einmal sehr deutlich — so vollständig abgewirtschaftet, dass sie an ihrer Zukunft selbst verzweifeln müsste, wenn sie nicht der augenblickliche Besitz der Macht ganz und gar verblödete. Es mag Männer in den Reihen der Vereinigten Linken geben, die sich der Erkenntnis nicht verschließen, dass der äußere Einfluss einer Partei mit ihrer inneren Kraft und Lebensfähigkeit durchaus nicht in Wechselbeziehung zu stehen braucht, allein die warnenden Worte dieser Parteimitglieder werden ungehört verhallen. Der Fall Cilli's hat für die Vereinigte Linke, man kann das ohne Uebertreibung sagen, die Bedeutung eines Todesurtheils.

**Die Kammerwahlen in Belgien.**

Die jüngsten Kammerwahlen in dem belgischen Königreiche endete mit einer entschiedenen Niederlage der Liberalen. Die Katholiken errangen eine derartige Mehrheit, dass sie ruhig weiter regieren können. Den Socialisten fielen neun Sitze zu. Die Wahlen in Belgien sind deshalb sehr interessant, weil sie sich unter der Herrschaft eines allgemeinen Wahlrechtes vollzogen, das die Zahl der Wähler verzehnfachte. Dazu kamen zwei bemerkenswerte Neuerungen: Das mehrfache Stimmrecht und der Stimmzwang. Jeder ansässige unbescholtene Bürger hat eine Stimme. Familienhäupter aber, die eine bestimmte Haussteuer zahlen und Grundbesitzer mit einem gewissen Besitzumsaße haben zwei Stimmen. Beamte, Gelehrte und solche, die eine höhere Bildung nachweisen können, haben sogar drei Stimmen. Die Katholiken siegten mit Hilfe der Bauern, die unter der Führung ihrer Geistlichen geschlossen für die clericalen Wahlwerber stimmten.

**Das Befinden des Caren.**

Verschieden Nachrichten zufolge hat sich das Befinden des Caren derart verschlimmert, dass Grund zu den ernstesten Besorgnissen vorhanden ist. Dem „Daily Chronicle“ wurde berichtet, dass der Zustand des russischen Herrschers hoffnungslos sei. Die Aerzte sollen die Kaiserin bereits auf das Schlimmste vorbereitet haben. Auch der Car scheint zu wissen, dass seine Tage gezählt sind; er habe den Wunsch geäußert, der Vermählung des Großfürstenthronfolgers beizuwohnen, die daher in wenigen Tagen in aller Stille erfolgen werde.

**Aus dem Reiche der Mitte.**

Der Kaiser von China hat einen Erlass genehmigt, nach welchem die chinesische Regierung die volle Verantwortlichkeit für den Schutz der Ausländer übernimmt. Die Nachricht, dass China Friedensvorschläge gemacht hätte, wird jetzt amtlich widerrufen. Auch die amerikanische Bundesregierung lehnte es ab, in den Krieg zwischen China und Japan vermittelnd einzugreifen, und zwar mit der Begründung, dass die Vereinigten Staaten stets die Politik verfolgt haben, keine Bündnisse mit dem Auslande abzuschließen. Weiter wird einem amerikanischen Blatte aus Shanghai gemeldet: Die Vice-

könige von Yunnan und Witschand sind nach Peking beordert worden. Den Grund bildet nicht das Vordringen der Japaner, sondern die Bewegungen der Franzosen im Süden. Die Partei in Peking, welche für die Fortsetzung des Krieges ist, besteht aus dem Kaiser, dem Lehrer des Kaisers und den beiden Präsidenten des Kriegesministeriums. Zur Friedenspartei gehören die Kaiserin-Witwe, Prinz Kung und Li-Hung-Tschang. — In London geht das Gerücht in Rhetorikreisen, dass die britische Admiralität eine Anzahl Personendampfer, welche sich jetzt in ostasiatischen Gewässern befinden, chartern und sie nach den Vertragshäfen senden will, damit sich die in China lebenden Europäer zur Noth auf diese Schiffe flüchten können. Wie verlautet, wird überdies das in den ostasiatischen Gewässern kreuzende Geschwader neuerlich durch britische und französische Schiffe verstärkt werden. — Die kürzlich verbreitete Mittheilung, dass der Kaiser von China verkleidet mehrere Städte besucht hätte, um sich unerkannt persönlich von der Thätigkeit Li-Hung-Tschangs zu unterrichten, wird jetzt dahin berichtigt, dass nicht der Kaiser, sondern sein früherer Lehrer und jetziger Vertrauter Weng-toung-ho, zur Zeit Finanzminister, verkleidet Tientsin, Port Arthur und Wei-hai-wei besucht hat. Auf der Rückreise gab er sich zu erkennen und stattete Li-Hung-Tschang einen Besuch ab. In Peking erwartet man große Veränderungen in der Verwaltung als Frucht dieser Reise. — Die chinesische Regierung will eine Anleihe in Europa im Betrage von 10.000.000 Pfund aufnehmen. Die chinesischen Böhle sollen als Sicherheit dienen. Die Nachricht von einem nicht weit von Hankau ausgebrochenen Aufstand bestätigt sich. Er breitet sich immer mehr aus und man vermutet, dass die Geheimgesellschaft Kulaohweih dahinter steckt. Die Empörer sind gut bewaffnet und gehen verwegend vor. Zuerst stürmten sie die Staatsgebäude, wobei zwei Mandarinen getödtet wurden. In der Provinz Hankau stehen gegenwärtig wenig Truppen, so dass die Behörden völlig ohnmächtig sind.

**Tagesneuigkeiten.**

(Im Dampfbade ertrunken.) Aus Lemberg wird berichtet: In dem Städtchen Slogow ertranken mehrere Frauen im Bassin des dortigen Dampfbades, indem sie von dem Kohlendunst, welcher im Dampfbade herrschte, betäubt wurden. Da im Bade niemand die Unglücklichen bemerkte, fanden sie alle den Tod.

(Juristen deutsch!) Was ist eine Eisenbahn? Die Antwort auf diese Frage gibt kurz und bündig das deutsche Reichsgericht in folgendem Sätze: „Eine Eisenbahn ist ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen oder Sachen über nicht ganz unbedeutende Raumsstrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Consistenz, Construction und Glätte den Transport großer Gewichtsmassen, beziehungsweise die Erzielung einer verhältnismäßig bedeutenden Schnelligkeit der Transportbewegung zu ermöglichen bestimmt ist und durch diese Eigenart in Verbindung mit den außerdem zur Erzeugung der Transportbewegung benötigten Naturkräften (Dampf, Electricität, thierischer oder menschlicher Muskelthätigkeit, bei geeigneter Ebene der Bahn auch schon der eigenen Schwere der Transportgefäße und deren Ladung u. s. w.) bei dem Betriebe des Unternehmens auf derselben eine verhältnismäßig gewaltige (je nach den Umständen nur in bezweckter Weise nützliche oder auch Menschenleben vernichtende und die menschliche Gesundheit verletzende) Wirkung zu erzeugen fähig ist.“ — Diese klare Begriffsbestimmung ist abgedruckt in den Entscheidungen des deutschen Reichsgerichtes in Civilsachen, Band I, Seite 252!

(Vehring'sches Heilserum.) Aus Wien, 16. d. wird berichtet: Die Apotheke des allgemeinen Krankenhauses wurde auf Anordnung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei, beziehungsweise des Directors, Hofraths Professore Dr. von Böhm, mit dem Heilserum in ausreichendem Maße versehen. Am verfloffenen Donnerstag gelangte nun das Mittel zur Anwendung. Der vierzehnjährige Sohn Leopold des Schneidergesellen Bosak, der zum Besuche seiner dar-

niederliegenden schwerkranken Mutter Anna gekommen war, klagte über heftige Halschmerzen. Da durch die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung Diphtheritis festgestellt wurde, brachte man den Knaben in eine Separatkammer der Abtheilung des Dr. Pal unter, wo ihm am Nachmittage an zwei Stellen je eine Heilserum-Injection gemacht wurde. Der Verlauf der Krankheit gestaltete sich sehr zufriedenstellend. Der Patient blieb fieberfrei, das Allgemeinbefinden war günstig und es stellte sich ein vortrefflicher Appetit ein. Zur Stunde ist er bereits außer aller Gefahr.

(Die Hinterlassenschaft einer Ballettänzerin.) Aus London wird geschrieben: Die kürzlich verstorbene Mrs. Lyne-Stephens, die seinerzeit unter dem Namen Pauline Duvernay als Ballettänzerin berühmt war, hat ein Vermögen von 700.000 Pfund Sterling hinterlassen. In ihrem Testament hat sie für wohlthätige Stiftungen eine Summe von 24.000 Pfund Sterling vermacht. Die beiden römisch-katholischen Bischöfe von Southwark (London) und Northampton erhielten je 5000 Pfund Sterling.

(Auf der Wiener Ringstraße) ereignete sich an einem der letzten Abende eine Scene, welche peinliches Aufsehen hervorrief. Man schreibt darüber: Ein elegant gekleideter, mit einem imponierenden Monocle ausgestatteter Herr belästigte eine an ihm vorübergehende Dame in höchst unanständiger Weise. In demselben Augenblick, als der Herr den Eindruck, welchen die stattliche Erscheinung der schönen, jungen Frau auf ihn machte, durch eine unziemliche Annäherung anzudeuten unternahm, empfing er plötzlich zu seiner unangenehmen Ueberraschung einen ganz anderen Eindruck, nämlich den von fünf zarten, aber doch kräftigen Rosenfingern, die mit seinem Gesicht in höchst unansehnliche Berührung kamen. Anstatt die verdiente Lection anzunehmen, erwiderte er mit einer beleidigenden Aeußerung; die resolute Dame züchtigte ihn hierfür mit zwei neuerlichen, rechts und links vom Monocle applicierten, ganz unzweideutigen Ohrfeigen. Der Vorfall war von den zahlreichen Passanten keineswegs unbemerkt geblieben, es entstand eine kleine Ansammlung, man fragte nach der Ursache der Ohrfeigenscene — und ein Wachmann kam herbei. Die Dame ersuchte denselben um seine Intervention gegenüber dem Herrn, den sie für seine unverschämte Zudringlichkeit geächtigt hatte. Nun verlangte der Geohrfeigte, dass auch die Dame arretiert werde, allein der Wachmann lehnte diese Zumuthung ab, indem er erklärte, dass ihm die Dame wohlbekannt sei; sie ist die Gattin eines Wiener Gemeinderathes. Der Herr aber, welchem der Wachmann es freigestellte, die Dame gerichtlich zu belangen, musste sich legitimieren; er ist ein polnischer Aristokrat und dürfte für sein fatales Erlebnis nur geringen Trost in dem Gedanken finden, dass es die Hände einer wirklich reizenden Frau waren, welche ihm die eindringliche Lehre beibrachten, dass es nicht gestattet ist, anständige Frauen auf der Straße zu belästigen oder gar ihnen unanständig zu begegnen.

(Künstlerglazen en gros.) Aus Budapest wird geschrieben: Vor einigen Tagen griff sich der Heldenliebhaber des Budapester Nationaltheaters während einer seiner Prachtscenen emphatisch in die eigenen ambrosischen Locken, da blieb ihm der schönste Jambus in der Kehle stecken, denn die Locken blieben ihm in der Hand und halb fassungslos stürzte er nach mühsam beendigter Scene in die Coulissen, wo er die Locken, diesen seinen hohen Stolz, dem dort stehenden Heldenvater mit wahrer Zammermiene vorgeigte. Der zog denn nun seine Jupiterbrauen auf und griff erstaunt in sein eigenes Haar — und bewies, dass er dieses Kunststück — zum Haarausreißen! auch vermöge. Arm in Arm stürzten nun Beide in den Hofraum hinaus, wo der große Komiker des Hauses, in einer Hand den Regenschirm, in der andern — einen Haarbüschel, noch lauter als sie perorierte, denn auch ihm waren soeben die Haare ausgegangen und kaltes Entsetzen malte sich in den Zügen Jener, die sich noch im Besitze von Haaren glaubten — sie probierten und allen fielen die Haare vom Kopfe herunter. Darauf wurde denn eine Untersuchung eingeleitet und das Resultat ist folgende Kundmachung der Direction: Die Perücken, die den Haarwuchs unserer Künstler inficirten, sind außer Dienst gestellt worden . . .

seine ganze Energie zusammen, er wollte, er musste weiter, sonst wäre alles verloren, und wieder gieng er eine Stunde nach der anderen, bis das Unwetter sich legte, die Morgenkälte seine Glieder durchfröstelte und endlich die Sonne mit hellem Schein durch die Wolken brach. Nun machte er Halt, setzte sich nieder und gönnte sich Zeit zur Stärkung. Er nahm das Brot, das er sich mitgenommen, aus seiner Tasche und trank von dem Wein, den seine Feldflasche barg. Er sah sich um: soweit das Auge reichte, nur Meer und Dünen, kein menschliches Wesen war zu erblicken, nur in weiter Ferne sah er mit seinen scharfen Augen einige Fischer, die mit ihren Booten zum Fang hinausgefahren waren. Neugierig wollte er sich erheben, aber seine Füße und Glieder schmerzten und eine übergroße Müdigkeit nahm plötzlich seine Sinne gefangen: „Nur nicht schlafen“, dachte er, „nur das nicht.“ Er stand auf und wanderte weiter, aber wie ein Schlaftrunkener taumelte er hin und her. Nun kühlte er seine heiße Stirn und seine von dem scharfen Winde brennenden Augen mit dem kalten Meerwasser, für eine kurze Zeit erfrischte es ihn und muthig gieng er vorwärts. Da tauchte nicht weit vor ihm ein Fischerdorf auf, er sah die Bewohner mit der Arbeit am Strande beschäftigt.

„Sie werden mir helfen“, dachte er, „sie werden mich verstecken und verbergen, wenn ich ihnen Geld gebe. Bis zum Abend kann ich bei ihnen bleiben und mich dann im Dunkeln wieder aufmachen.“

Seine Sohlen brannten wie Feuer, er zog Stiefel und Strümpfe aus und badete seine Füße. Langsam und mühsam waren seine Schritte, er fühlte, dass es bald mit seinen Kräften zu Ende sei, die Glieder waren ihm wie zerschlagen. Er raffte seine Kräfte zusammen und lief, um die ersten Häuser zu erreichen. Muthig biß er die Zähne auf einander und sank endlich, wenige Schritte vor den Fischern, ohnmächtig

zu Boden. Mitleidig hoben ihn die Leute auf und trugen ihn in eine Hütte.

Ein tiefer Schlaf bemächtigte sich des ermatteten Knaben. Er hatte seine Leistungsfähigkeit überschätzt. Als er nach einigen Stunden aus dem todesähnlichen Schlummer erwachte, sah Markewik an seiner Seite, seine glühenden Hände in seiner Rechten. Sascha versuchte aufzuspringen und zu entfliehen.

„Onkel Markewik, lass' mich gehen, ich muß fort, damit Ihr Beide, Du und mein Mamma, glücklich werdet. Wie kommst Du auf meine Spur?“

Liebevoll strich ihm Markewik über das erregte Gesicht und zwang ihn durch seinen Blick auf die Kissen zurück.

„Sascha, mein Galupshick, bleibe ruhig bei mir! Die Zollwächter haben einen kleinen feinen Jungen in Sturm und Regen am Strand entlang laufen sehen, aber ihn wegen der Dunkelheit trotz ihrer Bemühungen nicht einzuholen vermocht! — Und was Du in dem thörichten Unverstand Deines guten Kindesherzens unternommen, hat mich in meinem tiefsten Innern beschämt. Wie Dir die Liebe Muth und Kraft gegeben hat, zu leiden und Strapazen zu ertragen, so wird mir die Liebe fortan Kraft und Lust zur Arbeit geben. Es wird mir gelingen, durchzuführen, was ich mir vorgenommen habe. Noch heute fährst Du zu Deiner Mutter zurück, ich aber gehe, um Arbeit zu suchen, die uns zusammenführen soll. Sag das Deiner Mutter — bald bin ich wieder bei Euch und dann, mein Sascha, werde ich so stolz auf Dich sein, wie es nur immer ein Vater auf seinen Sohn sein kann!“

(Schlagfertig.) Junger Arzt (zu einem Fleischauger, der ihm im Vorbeigehen auf den Fuß tritt): „Können Sie nicht achtgeben! Sie sind ebenso roh, wie Ihr Gewerbe.“ — Fleischauger: „Und Sie ebenso ungezogen wie Ihre Nachtslocke!“

**Was gibst Du her mit Deiner Sprache?**

Was gibst Du her mit Deiner Sprache,  
Die Dir die Mutter dargebracht?  
Hast Du die inhaltschwere Frage  
In stiller Stunde schon bedacht?

Versuch' es doch in fremdem Laute  
Zu sagen, was Dein Herz bewegt:  
Die Muttersprache nur, die traute,  
Kann hegen, was Dein Busen hegt.

Mag Dein Verstand in wälschem Schwunge  
Sich äußern auch mit „Witz“ und „Geist“,  
So läßt Dir doch die wälsche Zunge  
Dein deutsch Gemüth stumm und verwaist.

Und ob Sirenenstimmen riefen,  
Dass Du die Heimat gar vergißt:  
Bedenk', ein deutsch Gemüth hat Tiefen,  
Die nur das deutsche Wort vermißt.

Bedenke wohl: An jenem Tage,  
Da Du der Sprache Band zerrißt,  
Da wechselst Du nicht nur die Sprache,  
Da wechselst, Armer, auch den Geist.

Du sagst Dich los von Deinen Ahnen,  
Vom Vaterhaus, das Dich ernährt.  
Einst folgt Dein Enkel fremden Fahnen  
Und zückt nach Deinem Volk das Schwert.

Was Deine Weisen als Vermächtnis,  
Was Deine Dichter Dir vertraut,  
Es flieht Dein Herz und Dein Gedächtnis  
Und wird zum unverstand'nen Laut.

(Der Besuch Wilhelms II. in Frankreich), welchen dieser einem in Berlin weilenden Franzosen für das Jahr 1900 ankündigte, hat das „Echo de Paris“ auf den Einfall gebracht, durch eine Rundfrage die Ansicht der Franzosen über diesen Besuch zu erforschen. Jules Simon antwortete, zu einer Weltausstellung sei die ganze Welt eingeladen. Frankreich müsse jeden Besucher so empfangen, wie es sich für Frankreich gezieme. „Ich bin Mitglied des Friedensbundes und bin dessen bei kleinen, wie bei großen Anlässen eingedenk.“ Frau Juliette Adam schreibt grimmig: „Wenn 1900 nur ein Weib übrig bleiben sollte, um den Franzosen ihre Feigheit ins Gesicht zu schreiben, so werde ich dieses Weib sein.“ Zola enthält sich einer Meinungsabgabe, weil er nicht ganz sicher ist, ob 1900 die Erde noch stehen werde. Herr de Freycinet, die „weiße Maus“, die überall durchschlüpft und es mit Niemanden verderben möchte, lehnt vorsichtig ab, sich zu äußern; Florens dagegen ahmt dieses weiße Beispiel nicht nach, sondern fragt hochtrabend, was der Kaiser, der die Franzosen gut zu kennen glaube und versichere, er wisse, wie er zu handeln habe, um ihre Sympathien zu gewinnen, wohl zu thun gedenke, um in Paris gut empfangen zu werden.

(Ermordung einer Familie.) In der Gemeinde Perlas im Torontaler Komitat wurde die ganze Familie Lazar Kerschner, welche außer dem Kaufmann aus dessen Frau und zwei Kindern bestand, mit zerschlagenem Halse im Garten aufgefunden. Als die Mörder wurden drei wohlhabende Landwirte, die ihre That eingestanden haben, ermittelt. Die Mörder hatten an der Börse speculiert und ihre Wertpapiere bei Kerschner hinterlegt, welcher sich weigerte, dieselben gutwillig auszulösen.

(Ein fürstlicher Falschmünzer.) Wie man aus Odessa meldet, erregt gegenwärtig in Südrussland die Thatfache großes Aufsehen, dass auf dem dem Fürsten Schunkolow gehörigen, in der Krim gelegenen Gute eine in großem Stile eingerichtete Werkstätte für Prägung von falschen Münzen entdeckt wurde. Schunkolow ist nach der Türkei geflüchtet. Aus diesem Anlasse sind in der Krim zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

(Eine heitere Spesenrechnung.) Man erzählte vor Jahren von einem Wiener Advocaten, dass er in seiner Expensennote einem Clienten eine Conferenz als „Gespräch während eines Gewitters“ mit 10 fl. und für den „besonderen Schrecken bei diesem Gewitter“ weitere 10 fl. angerechnet hatte. An diese Expensennote erinnert die Rechnung, die ein pfiffiges Bäuerlein am 27. v. M. vor dem Bezirksgerichte in Reß präsentierte. Der Obmann des Rezer Radfahrervereines war wegen unvorsichtigen Fahrens angeklagt, weil er das Bäuerlein niedergestossen hatte. Der Richter gieng mit einem Freisprüche vor, da durch Zeugen erwiesen wurde, dass er alle Vorsichtsmaßregeln beobachtet hatte. Der „Privatbeschädigte“ hatte nachfolgende Rechnung dem Richter präsentiert:

Für das Gewand	6 fl.
Fürs Schleppen durch die Döfen	2 "
Für eine Stangenkette	4 "
" ein Zoch	1 "
" Zeit- und Arbeitsverlust	8 "
" den ausgestandenen Schrecken	5 "
" die Umschläge, die mir mein Weib gemacht	4 "
" das ärztliche Parere (in welchem stand, dass dem Anzeiger nichts geschehen sei)	4 "
" den Gang zum Gericht	3 "
" das Kaufen der durchgegangenen Döfen	4 "
Summa	41 fl.

Der Unfall hatte sich nämlich dadurch ereignet, dass ein Paar Döfen, die der Bauer führte, scheu geworden war. Selbstverständlich verwies der Richter den Bauer mit seinen Ansprüchen auf den Civilrechtsweg.

(Jad, der Aufschliger, in Tirol.) Aus Innsbruck wird geschrieben: Josef Jordan, der muthmaßliche Mörder zweier Frauenzimmer, wurde vom Gendarmen-Wachmeister Frischhuf in Witten und dem Führer der städtischen Sicherheitswache, Herrn Prior, verhaftet. Der Umficht, Ruhe und Ausdauer des Gendarmen-Wachmeisters Bernhainer, der seit dem Tage der That die Nachforschungen gepflogen hat, ist es gelungen, den der That sehr verdächtigen Melker bei Herrn Summerer (in Innsbruck), Josef Jordan, 35 Jahre alt, aus Böls (Oberinntal) zu verfolgen und seine Verhaftung zu veranlassen. Die Erstermordete heißt nicht Pellegrini und die Agnosicierung durch die angebliche Schwester Frau Tragsel war irrig. Sie heißt Anna Jffer, ist aus Azams gebürtig und war Tagelöhnerin bei Summerer, wo Jordan sie kennen lernte. Jordan aß abends noch mit dem übrigen Dienstpersonal. Später sah man ihn in der Richtung nach Aldrans gehen. Um zwei Uhr nachts kehrte er heim. Diese und noch andere gravierende Umstände, die sich vorläufig der Veröffentlichung entziehen, führten zur Verhaftung. Jordan benahm sich dabei sehr aufgereggt und folgte nur nach energischem Einschreiten der Wache. Während seiner Ueberführung zum Gendarmeneposten machte er bei der Innbrücke den Versuch, in den Jnn zu springen. Die Verhaftung erregt allgemeine Verwunderung. Die angeblich ermordete Philomena Pellegrini befindet sich frisch und gesund bei Bozen. Die Gerichtsbehörde gibt bekannt, dass bezüglich der fraglichen

Frauenmorde ein Mann wegen schwerwiegender Verdachtsmomente sich in Haft befinde und die thatsächlich Ermordete Anna Jffer aus Azams sei. Seit der Verhaftung des Obigen ist unter der Bevölkerung von Innsbruck und Umgebung Beruhigung eingetreten. Die Volkstimmere zeigt allgemein und nachdrücklich Josef Jordan als den grauenregenden Verbrecher.

(Prost Mahlzeit.) Drei Taschmesser im Magen hatte ein 32jähriger Tagelöhner, Jakob Furrer aus Zürich, welcher vor einiger Zeit im Heidelberger Krankenhaus operiert wurde. Furrer — so berichtet Dr. v. Beck in einer Nummer der „Deutschen medicinischen Wochenschrift“ — hat sich seit einigen Jahren der sonderbaren Neigung hingegeben, allerlei „schwer verdauliche“ Körper, wie Stahlnägel und Eisenstücke, von 10 bis 12 Stück im Laufe des Tages, zu verpeisen, welche ihm ein wenig Magendrücken und Würgen verursachten, seinen Appetit nach diesen seltenen Delicatessen aber durchaus nicht beeinträchtigen. In der letzten Zeit übte er sich nach Art der bekannten Schwertschlucker im Verschlucken von Taschmessern; so verschluckte er infolge einer Bierwette in stark angezeitem Zustande innerhalb dreier Stunden drei (geschlossene) Taschmesser von 11, 9 und 8 Cm. Länge, zunächst ohne die geringsten Beschwerden zu spüren. Bald aber zeigten sich so schwere Störungen, dass er sich ins Krankenhaus begeben mußte, wo man nach einiger Zeit auf operativem Wege den Magen öffnete und mittelst einer Löffelzange die drei „Corpora delicti“ zutage förderte. Die Messer waren von dem scharfen Mageninhalt zum Theil angegriffen worden. Der Heilungsverlauf gieng ungehört von statten und der arme „Schlucker“ konnte bald entlassen werden. Es dauerte indessen keine sechs Wochen, da erschien Furrer wieder eines Nachts in stark angetrunkenem Zustande in der Klinik und brachte eine schriftliche Beseinigung von Augenzeugen mit, dass er einige Stunden zuvor abermals zwei Taschmesser verschluckt habe, von denen das eine drei Rlingen, einen Haken und einen Korkzieher enthalte, das andere einklingig sei. Da diesmal keine erheblichen Magenstörungen eintraten, so beschränkte man sich darauf, durch geeignete Maßnahmen das Erscheinen der ominösen Instrumente auf natürlichem Wege abzuwarten. Und in der That erschienen beide Messer, das eine, 10 Cm. lang, am achten, das zweite, 9 Cm. lang, am vierzehnten Tage. Nach Abgang der Messer blieben weitere Beschwerden vollkommen aus.

(Frauen als Alpenbesteigerinnen.) Die Zahl der die Alpen bestiegenden Damen wird immer größer. Eine der berühmtesten ist Frau Ballot, die Gattin des Erbauers des etwa nur drei- oder vierhundert Meter unterhalb des Gipfels gelegenen Observatoriums vom Mont-Blanc. Nach ihren Aufzeichnungen haben bis zum Jahre 1887 bereits 71 Damen den Mont-Blanc bestiegen; hierunter befanden sich 38 Engländerinnen, 10 Französinen, 3 Russinnen, je 2 Amerikanerinnen, Oesterreicherinnen und Spanierinnen, ferner je eine Deutsche, Italienerin und Dänin. Seither ist durch Entdeckung neuer Wege der Aufstieg schon sehr erleichtert und die Zahl der bis auf den Gipfel aufsteigenden Damen sehr gestiegen. In der Höhe von 3050 Metern befindet sich das Schutzhäus „Grands-Mulets“, die große Haltestelle dieser imposanten Bergtour. Das erste weibliche Wesen, das im Jahre 1809 bis auf den Gipfel des Mont-Blanc gelangte, war Marie Parades, ein Mädchen aus Chamounix. Sie machte den Aufstieg in Gesellschaft von vier Knaben zu ihrem Vergnügen. 25 Jahre später bestieg eine Dame der vornehmen Welt, Fräulein Henriette d'Angerville, den mächtigen Alpenriesen, obwohl dieses Unternehmen im Kreise ihrer Verwandten als eine unerhörte Tollheit verurtheilt worden war.

### Eigen-Berichte.

Wind-Feistrig, 19. October. (Unser Männergesangsverein.) Der hiesige deutsche Männergesangsverein, der nicht nur als Hüter des deutschen Liedes, sondern auch des bedrohten Deutschtums in unserem gewiss strammdeutschen Städtchen treue Wache hält, hat Dank des unermüdblichen Fleißes und Eifers des wackeren Chormeisters Herrn Aug. Heller seine Proben bereits begonnen, und da dem Vereine sehr zahlreiche stramme ausübende Mitglieder beigetreten sind, so findet bereits am 20. November l. J. eine Liedertafel in Georg Neuholds Localitäten mit besonders gewähltem Programm unter der Mitwirkung der beliebten Pettauer Stadtkapelle statt. Da sich der Liedertafel ein Kränzchen anschließen wird, so ist auch für die tanztüchtige junge Welt Sorge getragen. Dem wackeren Vereine wäre die Unterstützung und ein zahlreicher Besuch von seite der hiesigen deutschen Bürgerschaft umsomehr zu wünschen, als sich der Verein bisher nur auf die Unterstützung seiner eigenen Mitglieder angewiesen sah.

St. Peter bei Königsberg, 18. October. (Arge Zustände.) Unsere Gemeinde war zum größten Leidwesen der ganzen Pfarre mehr als acht Tage vollkommen verwaist. Der von Glücksgeitern gesegnete Bürgermeister mußte bei Pöltschach seine Weinernte besorgen und so waren die rathlos dastehenden Gemeindevorsteher in völliger Verzweiflung, da sie sich ohne Gemeindevorsteher keinen Schritt zu machen getrauen, obwohl bei der heute hier herrschenden Beschränktheit jeder Entschluß gewöhnlich vom Kirchenoberhaupte bestimmt wird. Dafs sich unser Bürgermeister auch in seiner Anwesenheit nicht besonders verdient macht, geht aus seinem Verhalten bei dem vor Kurzem stattgehabten Brande im Nachbarvorste hervor, bei welchem Anlasse er nicht einmal die allein vorhandenen Feuerhaken zur Verfügung gestellt hat, geschweige denn durch Rath und That den Bedrängten zur Seite gestanden wäre. Er hat's für besser befunden, seine Schätze dabeim zu bewahren, statt den Beschädigten hilfreich zur Seite zu stehen. Daraus entnimmt man, inwieweit das Herz unseres Gemeindevorstehers Herrn Ferdinand Kunay für das allgemeine Wohl schlägt. Dafs die ganze Gemeinde nicht wenig darüber erbost ist, ist selbstredend und es kann niemanden wundern, wenn man ihm schon heute das Sterbegelächlein läutet, denn hier wünscht man sich und braucht man auch einen selbstbewußten

Bürgermeister, der selbständig auftritt, mit jedermann gleich freundlich ist, für das Gemeinwohl ein warm fühlendes Herz hat, mit einem Worte Charakter besitzt, nicht aber sein eigenes Interesse über das Aller stellt und, was das Schlimmste ist, einem Landpfarrer unter die Frauchhöfe kriecht.

Fraucheim, 20. October. (Schadensfeuer.) In der vergangenen Woche brannte hier das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Witwe Godez theilweise nieder. Die nebenan befindliche Mühle wurde von der auf dem Brandplatze nicht erschienenen Fraucheimer Feuerwehr gerettet. Der Schaden beziffert sich auf 600 bis 700 fl.

St. Martin bei Wurmberg, 20. October. (Ein Ueberfall.) Freitag abends um halb 8 Uhr wurde der Gemeindevote von St. Martin bei Wurmberg, J. Krishanez, vom Winzer Ferd. Krepel aus Wurmberg ohne Ursache in den Hals und den linken Arm gestochen. Krishanez, welcher nur einen Arm hat, hob, als er sah, dafs Krepel mit dem Messer auf ihn losstechen wollte, die linke Hand empor und hemmte so die Stärke des Stoßes; sonst hätte Krepel ihm den Hals durchschnitten. Die Halswunde ist an die 10 Cm. lang und ungefähr 3 Cm. tief. Die Stichwunde am Arm ist ebenfalls bedeutend.

### Aus dem Gerichtssaale.

#### Jud' oder Christ?

Mured, 18. October. Am heutigen Vormittag fand vor dem hiesigen Bezirksrichter Herrn Rupert Kratter die Verhandlung über die Ehrenbeleidigungsklage des Herrn Landesingenieurs Alois Franz Heide gegen den Bürgermeister von St. Leonhard in W.-B., Herrn Anton Mravlag, statt. Der Kläger wohnte mit seinem Vertreter, Herrn Dr. Webenau aus Graz, der Verhandlung bei, als Verteidiger des abwesenden Angeklagten war Herr Dr. Wittermann aus St. Leonhard anwesend. Nachdem die Anklageschrift vorgelesen worden war, erklärte Dr. Wittermann im Namen seines Klienten, dafs derselbe nicht schuldig fühlte. Der in der Anklageschrift berührte Vorfall habe sich folgendermaßen ereignet: Heide stellte sich Mravlag als Landesingenieur vor und verließ, nachdem er einige Worte mit dem Angeklagten gesprochen hatte, die Gasträume des Gasthofes „Zur Post“. Um 3 Uhr früh kam Heide in das Sonderzimmer dieses Gasthofes zurück und setzte sich an einen Tisch, an dem mehrere Honoratioren Mureds und St. Leonhards beisammen saßen. Mravlag habe seiner Gesellschaft gegenüber geäußert, Heide müsse ein Jude sein und zwar ein getaufter. Daraufhin erhob sich Heide, legte Verwahrung dagegen ein, dafs er ein Jude sei und zog ein Muttergottes-Brevier mit der Behauptung hervor, er sei ein guter Christ und an diesem Tage bereits in der Kirche gewesen. Als Heide bemerkte, dafs er Landesingenieur sei und dafs der Landesausschuß keine Juden anstelle, entgegnete Mravlag, es wäre traurig, wenn der Landesausschuß Juden anstellte. Es sei nicht wahr, dafs Mravlag sodann gerufen hätte: Hinaus mit dem Juden! Dieser Ruf wurde allerdings hörbar, doch wisse Mravlag nicht, wer denselben ausgehoben habe. Von den Zeugerausagen ist die Darstellung des Herrn Bezirksgerichtsadjunkten Pfeiffer von Mured bemerkenswert. Dieser Aussage zufolge erschien Heide um 3 Uhr früh im Extrazimmer des Gasthofes „zur Post“ und nahm an dem Tische Platz, an welchem auch der Zeuge saß. Nach längerer Zeit stellte sich Heide Herrn Mravlag vor, der sich, nachdem er wenige Worte mit Heide gewechselt hatte, in das anstoßende Gastzimmer zu seiner Gesellschaft begab. Auf Herrn Heide's Bemerkung, dafs er für einen Juden gehalten werde, versuchte Zeuge die Angelegenheit beizulegen, indem er sich zu Mravlag begab und diesem sagte: Heide ist kein Jude. Mravlag erwiderte: Beweise mir, dafs er kein Jude ist. Daraufhin kam es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen Mravlag und Heide, die jedoch den Charakter einer privaten Zänkerey gehabt habe. Als Heide das Muttergottes-Brevier hervorholte, lachte die ganze Gesellschaft. Mravlag habe die Worte: Warst du hinans mit dem Juden! nicht gerufen. Auf die Frage des Dr. Webenau, ob nicht Mravlag den ganzen Scandal provocierte, entgegnete der Zeuge, dafs dies absolut nicht der Fall war. Auch die Behauptung, dafs die Gläser drohend gehoben und der Kläger bedroht worden sei, bezeichnete der Zeuge als Erfindung. Die Ausdrücke: „Salomon, Moses, Jakob, er geht wie ein Jude, er ist braun wie ein Jude“ wurden nicht gebraucht. — Herr Bezirksrichter Morocutti aus St. Leonhard sagte aus, er habe die Auseinandersetzung zwischen Mravlag und Heide für ein erregtes Zwiegespräch angesehen, um das sich nicht viele kümmerten. Die von Heide in den Zeitungen veröffentlichte Darstellung des Vorfalls sei un wahr und höchst bedauerlich, insbesondere deshalb, weil einzelne Blätter (selbstverständlich jüdisch-liberale. Ann. d. Schiltg.) Personen mit dem Vorfalle in Verbindung brachten, die bei dem Scandale gar nicht zugegen waren. Die übrigen Zeugen bestätigten im Wesentlichen die Aussagen des Herrn Adjuncten Pfeiffer. — Der Vertreter des Klägers beantragte die Bestrafung des Angeklagten nach den Bestimmungen der §§ 491 und 496, 2. Abs. St.-G.

Aus der Leumundsnote des Angeklagten erhellt, dafs Herr Mravlag in St. Leonhard und der ganzen Umgebung als Ehrenmann bekannt und allgemein geachtet, dafs er ferner ein Deutscher, aber kein Antisemit ist. Der Vertreter des Angeklagten betonte, dafs der ganze Vorfall ein belangloser Gasthausstreit war, der ihn an das Sprichwort: Es kriechen die Berge, geboren wird eine winzige Maus, erinnere. Die ganze Angelegenheit sei tendenziös entstellt worden und es sei als ein Scandal zu bezeichnen, dafs der Landesausschuß in die Geschichte einbezogen wurde. Diese Kleinigkeit wollte man zu einer großen Judenverfolgung aufbauschen. Die Schuld Mravlags sei gegenüber den Zeitungsaufstellungen Heide's geringfügig. Der Kläger erklärte in der Anklageschrift selbst, er habe an dem Auftritt Gefallen gefunden, weshalb er die Gasthausräume auch nicht sofort verließ. Der Scandal wurde daher von Heide selbst verschuldet, der den Vorfall durch die Vorzeigung des Muttergottes-Breviers zu einer höchst lächerlichen Komödie gestaltete. Sehr bedauerlich seien die Zeitungs-

Was kann Dich ferner noch erheben,  
Du Armer, in des Lebens Lauf?  
Wer seine Sprache auf kann geben,  
Bei Gott, der gibt sich selber auf!

Wohlan, so folg' in fremde Lande  
Der Wanderlust, der ersten Pflicht;  
Doch gib der Fremde Du zum Pfande  
Den Odem Deines Geistes nicht!

Bewahr' Dein Heiligthum, die Sprache,  
Dafs sie die Enkel noch erfreu';  
Bleib' treu der heil'gen Mutterprache,  
Dann bleibst Du selber Dir getreu!

Vorgetragen von Rector G. Lang auf dem Festcommence des Deutschen Schulvereines (Ortsgruppe Frankfurt a. M.)

ansätze und Berichte, durch die infolge der Entstellung der Wahrheit selbst Personen, die gar nicht zugegen waren, in Mitleidenschaft gezogen wurden, beispielsweise der Bürgermeister von Mured. Ein Blatt nahm es sich sogar heraus, die Bewohner Mureds zu Trotteln zu stampeln. All' das habe Herr Heide mit seinem Vorgehen verschuldet. Herr Dr. Wittermann plaidierte schließlich für den Freispruch des Angeklagten. Der Richter verurtheilte Herrn Wravlag zu 25 fl. Geldstrafe, eventuell zu 5 Tagen Arrest.

### Marburger Nachrichten.

(Eine Abschiedsfeier.) Am Abende des vergangenen Mittwoch fanden sich im Hofsaale der Bürgerlichen Gastwirtschaft „zur alten Bierquelle“ Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Vereines österreichischer Handelsangestellter zusammen, um dem allbeliebten Obmann der Zweigstelle, Herrn Hans Ernst, eine Abschiedsfeier zu veranstalten, da derselbe seinen Wohnsitz nach Leibnitz verlegte, wo er ein Geschäft eröffnete. — Die Freunde und Vereinsgenossen des Scheidenden hatten, um ihre Verehrung auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, die Tafel, an der sich die Festtheilnehmer niederließen, mit einem prächtigen Blumenstrauß geschmückt. Bei seinem Erscheinen wurde Herr Ernst auf das herzlichste begrüßt und übernahm auf allgemeinen Wunsch den Vorsitz. Herr Gödel wies sodann in längerer, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede auf die vielen Verdienste hin, die sich Herr Ernst als Obmann der hiesigen Ortsgruppe des Vereines österreichischer Handelsangestellter erworben, äußerte sein Bedauern über das Scheiden des allverehrten Vereinsgenossen und schloß mit dem Wunsche, daß derselbe auch fernerhin den Bestrebungen des Vereines seine Theilnahme widmen möge. Herr Ernst versicherte, daß er das ihm gespendete Lob ablehnen müßte, da er, falls er etwas geleistet habe, nur seine Pflicht erfüllt und seine Ueberzeugung vertreten habe. Außerdem gebüre aber dem wackeren Ausschusse des Vereines für seine ersprießliche Thätigkeit uneingeschränkte Anerkennung. Schließlich erklärte der Redner, daß er jederzeit dem Streben des Vereines seine volle Sympathie entgegenbringen werde und erhob sein Glas auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen der Ortsgruppe. Nachdem noch die Herren Haas und Plahn dem verdienstvollen Wirken des Herrn Ernst unter dem Beifalle der Versammelten warmempfundene Worte der Anerkennung gewidmet hatten, trat die Geselligkeit in ihre Rechte. Ein Quartett brachte einige sehr hübsche Chöre in ansprechender Weise zum Vortrage, die lieblichen Klänge einer Zither belebten die Stimmung und der humoristische Vortrag eines Vereinsmitgliedes setzte die Lachmuskeln in Bewegung. Bevor man sich zum Aufbruche anschickte, wurde eine Flasche voll edler Tropfen zu Gunsten des Vereinsfäßels versteigert.

(Concert Ondricek.) Montag, den 29. October findet im Burgsaale ein Concert des berühmten Kammervirtuosen Ondricek und des Pianisten Karl Lafite statt. Ondricek gilt als einer der bedeutendsten Geigenkünstler der Gegenwart. So schrieb die „Times“ über ein Concert des Virtuosen in London (Juni 1891): „Der geniale Künstler ist einer der ersten Geiger der Gegenwart, und mit Recht, denn sein schöner, feinerer Ton, seine colossale Technik und sein Vortrag, dies alles stempelt ihn zum vollkommenen Meister.“ — Den Kartenvorverkauf übernahm Herr Theodor Kaltenbrunner.

(Der philharmonische Verein) beginnt nächsten Donnerstag um halb 8 Uhr abends wieder mit den Proben für den gemischten Chor. Wie wir hören, soll für dieses neue Vereinsjahr nicht nur die Vorführung einer sogenannten „historischen“ Liederreihe, sondern auch die Aufführung eines größeren Chorwerkes mit Orchester beabsichtigt sein. Die Durchführung dieser Arbeit setzt natürlich eine starke Theilnahme von Damen und Herren voraus. Der Verein ladet demnach nicht nur seine bisherigen Mitglieder zur Wiederaufnahme der Proben ein, sondern hofft auch, daß noch weitere fangeskundige Damen und Herren ihre Kräfte dem Vereine leihen werden, damit ein bedeutenderes Werk in gediegener Weise aufgeführt werden kann. Die Leitung der Proben wurde Herrn Hans Rosensteiner übertragen.

(Allgemeine Versammlung Gewerbetreibender.) Der Marburger Gewerbeverein hat für Montag, den 22. d. abends eine allgemeine Versammlung Gewerbetreibender behufs Besprechung von Wahlangelegenheiten und Aufstellung eines Wahlcomitès einberufen.

(Aus den städtischen Kindergärten.) Von der Leitung des städtischen Kindergartens I, Schmidergasse 20, erhielten wir soeben die Mittheilung, daß die III. Abtheilung dieser Anstalt Montag, den 22. d., ihr Winterheim in der Mädchen-Volks- und Bürgerschule am Domplatz beziehen. — Bekanntlich wurde mit Unterstützung des Zweigvereines Marburg des Allgemeinen deutschen Sprachvereines im April d. J. am städtischen Kindergarten I, und zwar versuchsweise für die Sommermonate, eine III. Abtheilung ins Leben gerufen. Der Besuch derselben übertraf alle Erwartungen und bewies deutlich, wie außerordentlich erwünscht die Erweiterung dieser beliebten Anstalt der Bevölkerung Marburgs kam; doch fragten viele Eltern mit Bangen: „Was wird mit der III. Abtheilung geschehen, wenn die Räumlichkeiten der Suppenanstalt, in welchen erstere untergebracht war, im Herbst ihrer früheren Bestimmung zurückgegeben werden?“ Diese Frage fand eine allseitig erwünschte Lösung in dem Beschlusse des löblichen Stadtschulrathes, die Abtheilung III des städtischen Kindergartens I dauernd zu erhalten, wenn sich bei den Einschreibungen für das Kindergartenjahr 1894—95 wieder ein derartiger Zubrang ergeben sollte. Daß dies thatsächlich der Fall war, ist aus der eingangs gebrachten Mittheilung deutlich ersichtlich. Der städtische Kindergarten I hat jetzt mehr als 120 Zöglinge. Die Hälfte dieser Schaar übersiedelt Montag in ihr neues Heim in dem erwähnten Schulgebäude und wird dort der Obhut der seit zwei Jahren am städtischen Kindergarten I unter der Leitung der Frau Johanna Leibl wirkenden Kindergärtnerin Fräulein Irma Schmidl, einer anerkannt tüchtigen Kraft

in ihrem Fache, anvertraut; auch erhält dieselbe eine Hilfskraft zur Unterstützung zugewiesen. Selbstverständlich verbleibt diese dritte Abtheilung im steten Zusammenhange mit der Mutteranstalt, in deren Räumlichkeiten sie mit Beginn des Frühling wieder zurückkehrt, um die Wohlthat der Gartenbenützung mitgenießen zu können. — Wir aber können es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit unserer Freunde über das Blühen und Gedeihen unserer städtischen Kindergärten lebhaften Ausdruck zu geben und der löbl. Stadtgemeinde Marburg den besten Dank zu sagen für die Fürsorge und reiche Unterstützung, welche sie diesen wohlthätigen Anstalten zutheil werden läßt. Dieselben verfügen über schöne, gesunde Räume, sind mit den besten, allen gesundheitlichen Anforderungen entsprechenden Beschäftigungs- und Spielmitteln ausgestattet und erziehen unsere Kinder, das sei ihr größtes Lob, in echt deutschem Sinne. Nicht nur, daß die Kleinen sich in diesen Anstalten eine wirklich schöne, reine deutsche Aussprache aneignen, sie lernen auch ihre Muttersprache lieben, sie gewöhnen sich an deutsche Art und deutsche Sitte. Ein fröhlicher Handschlag, ein aufrichtiges in das Augenblicken, ein treuerzuges „Grüß Gott!“ und „Leb' wohl!“ ist ihr gemüthvoller Gruß für die lieben „Tanten“, an denen sie mit kindlicher Neigung hängen. — Die schönsten Tugenden des germanischen Volkes: Aufrichtigkeit, Treue und Wahrhaftigkeit, lehrt man sie als höchste Pflicht erkennen und üben, in kindlich-innigen Gebeten ihren gütigen Vater im Himmel ahnen und lieben. Und welcher Zauber echt deutscher Poesie waltet in den traulichen Räumen, wenn das lebendige Wort der lieben Tante den mäusehinstill lauschenden Kleinen den reichen Märchenschatz des deutschen Volkes erschließt. Da entrollen sich vor ihren Geistesaugen die lieblichen Bilder der deutschen Sage „Schneewittchen“, „Die treuen Zwerge“, „Frau Holle“ (mit der fleißigen und trägen Dienerin), das so innig am todtten Mütterlein hängende „Aschenbrödel“, und wie sie alle heißen, die holden Gestalten. Gern und willig nimmt das einbruchsichtige Gemüth der Kleinen die unaufdringliche Moral dieser herrlichen Schöpfungen der Volksseele in sich auf, und so lernen unsere Kinder deutsch fühlen, deutsch handeln. Und darum sagen wir mit dem Dichter: „Hoher Sinn liegt oft in kindlichem Spiel!“ und freuen uns unserer städt. Kindergärten als einer wertvollen Erziehungsanstalt. — Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir es auch, daß die Bevölkerung Marburgs so sichtbar diesem Urtheile zustimmt und nicht nur der arme Familienvater, sondern auch die Eltern der besten Gesellschaftskreise diesen Anstalten die Kinder gerne anvertrauen. Alle wissen dieselben dort eben wohl behütet und mit gleicher Liebe betreut. Und nun schließen wir diesen Blick auf unsere städt. Kindergärten mit der Mahnung, es möge unsere, stets auf die Wahrung des Deutschthums bedachte Gemeindevertretung nicht länger säumen, ihre Absicht der Gründung eines 3. städt. Kindergartens in der Magdalena-Vorstadt durchzuführen und sich damit aufs neue den Dank vieler Eltern und aller gut deutsch Gesinnten sichern.

(Allgemeine feierm. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-casse.) Der Rechenschaftsbericht der Filiale Marburg der genannten Casse für den Monat September weist an Einnahmen 1273 fl. 05 kr., an Ausgaben 915 fl. 29 kr. aus. Unter den Einnahmen sind verzeichnet: Wochenbeiträge 1129 fl. 35 kr., Arbeitgeberbeiträge 126 fl. 55 kr., Eintritts- und Büchelgebühren 15 fl. 55 kr., Invalidenbeiträge 1 fl. 60 kr. Unter den Ausgaben sind u. a. folgende Posten verzeichnet: Kranken-Unterstützungen 729 fl. 10 kr., Aerzterechnungen 89 fl. 72 kr., Spitalverpflegskosten 6 fl. 30 kr., Administrationskosten 35 fl., Medicamenten-Rechnungen 38 fl. 13 kr. Weiters wurden an die Centrale 200 fl. abgesendet.

(Diebstahl auf dem Viehmarkt.) Am 19. d. wurde vom Viehmarkt auf dem k. l. Exercierplatz einem Bauer eine Kuh gestohlen, die von semmelbrauner Farbe, 14 Jahr alt und hörnerlos ist.

(Ein Attentat.) Ueber ein Attentat, welches vor 14 Tagen an einem Weibe in der Mühlgasse sollte verübt worden sein, berichteten wir seinerzeit. Ein Attentat fand jedoch, wie man uns mittheilt, nicht statt. Es ist nämlich der Sicherheitswache gelungen, den unbekannt gebliebenen Thäter in der Person eines Arbeiters zu ermitteln. Die von dem Weibe angezeigte Gewaltthat stellt sich keineswegs als ein Attentat dar.

(Ein unbekannter Dieb.) Dieser Tage wurde einem Holzhändler in der Triesterstraße ein zweirädriger blau angefarbener Karren gestohlen. Dieser Karren hat in der Mitte ein neues Brett eingesetzt, an dem er leicht zu erkennen ist. Es ist unbekannt, wohin der Dieb den Karren brachte.

(Plötzlich erkrankt.) Am 19. d. stürzte der Aushilfsfleischer Alois Kopmayer in der Draugasse bewusstlos zusammen und wurde auf Anordnung des Polizeiarztes in das allgemeine Krankenhaus übertragen.

(Der Wochenmarkt) am 20. d., der zugleich Jahresmarkt gewesen, war außerordentlich reichlich besetzt. Man höre und staune: mit Erdäpfeln waren 87, mit grünem Kraut 67 und mit Zwiebeln 29 Fuhrwagen in der Kärntnerstraße, Schmiderer- und Pfarrhofgasse, also mit Cerealien im Ganzen 183 Fuhrwagen aufgeföhren. Obwohl die eigentliche Schweinefleischmarktzeit noch nicht gekommen ist, standen doch schon 30 Speckbauern auf dem Hauptplatz, die 92 Stück geschlachtet zu Markt gebrachte Schweine ausschroteten. Auf der Geflügelmarkttheilung wurden an die 1300 Stück verschiedenen Geflügels zum Kauf angeboten; der Absatz dieser Ware war ein reißender; diese Abtheilung war um 10 Uhr vormittags bereits als ausverkauft anzusehen. Die Befehdung des grünen Marktes war ebenfalls sehr gut zu nennen. Getreide war in 600 großen Säcken gebracht worden, Eskastanien wurden auf 20 Wagen feilgeboten, welche auf dem Domplatz aufstellung gefunden hatten. Auf den Schweinemarkt in der Heugasse waren mittelst 74 Fuhr- und 17 Handwagen und mittelst Triebes 432 Schweine gebracht worden. — Am Vortage fand auf dem kleinen Exercierplatz der Jahresviehmarkt statt, auf welchem 638 Rinder aufgetrieben wurden.

### Schaubühne.

Einen sehr befriedigenden Verlauf nahm die Aufführung von Arronges Volksstück „Lolo's Vater“, einen Verlauf, den selbst der unbefriedigende, offenbar durch den gedankenmörderischen Blaustift verschuldete Schluss nicht zu beeinträchtigen vermochte. Herr Director Siege (Klemm) wurde in Spiel und Maske seiner Aufgabe gerecht und rief gar oft den Beifall der leider nur spärlich erschienenen Zuschauer hervor. Treffliche Auffassung und eingehendes Studium zeigte das Spiel des Fräuleins Proschel — die Rolle der verzogenen Tochter, welche die schwachen Seiten ihres Vaters immer auszuspielen vermag und ihn durch Schmeicheln immer herumzukriegen sucht, die Rolle des herzlosen Weibes, das seinen Mann verrät, an den es sich um eine glänzende Existenz verschachtet, — war für Fräulein Proschel wie geschaffen. Es ist nur sehr zu wünschen, daß ihr Talent sie die schöner klingenden Saiten der menschlichen Seele ebenso sicher anschlagen läßt. Max von Bojasky, ein hirn- und lendenlahmer Hous, wurde durch Herrn Felix sehr befriedigend wiedergegeben. In den Händen der übrigen Mitwirkenden (Fräulein Seeburg, Fräulein Reinold, Herr Novotny, Herr Hubl) lagen meist undankbare Rollen, deren Darstellung bekanntermaßen die größten Anforderungen an den Künstler stellt, welcher meist nicht den nöthigen Eifer mitbringt, um sich in die Rolle zu vertiefen. Aus nichtsfagenden, nach alten Mustern gearbeiteten Partien etwas machen, — darin zeigt sich der wahre Künstler, indem er dort, wo der Dichter arm an Erfindung wird, selbst schafft und uns Gestalten, die aus der Hand des Dichters als Schatten hervorgegangen, als wahre und echte Menschen vorführt. —

Donnerstag, den 18. d., wurde der dreiactige Schwan „Der ungläubige Thomas“ von Laus und Jacoby, eine unseren Theaterbesuchern bereits bekannte Bühnendichtung, gegeben. Der schwache Besuch des Hauses dürfte in diesem Umstände seine Erklärung finden. Auch dieser Abend lieferte den Beweis, daß unsere Künstlerschaar von regem Eifer besetzt ist, Gutes zu leisten, denn die Mehrzahl der Rollen wurde recht anständig verkörpert. Auf zwei Dinge aber möchte ich heute aufmerksam machen: Es ist unerlässlich, daß sich jeder Darsteller, und sei ihm auch die kleinste Aufgabe übertragen, einer reinen und deutlichen Aussprache befleißigt und Fremdwörter nicht nach Belieben, sondern den sprachlichen Gesetzen gemäß spricht. Es muß das Ohr des Zuschauers unangenehm berühren, wenn beispielsweise Alotria wie Alotrie an sein Trommelfell klingt, von anderen Verstößen zu geschweigen. Der deutsche Schauspieler muß der deutschen Sprache vollkommen mächtig sein. Meine zweite Bemerkung gilt dem Hanswurstmäßigen, das sich so gerne auf unserer Bühne breitmacht, um den Beifall des letzten Ranges zu erringen. In der Posse läßt man sich vergleichen ja gefallen, im Schwan aber und gar im Lustspiel ist der Clown keinesfalls am Platze. Die Bühne sollte nie zum Circus herabgewürdigt werden. Von den Einzelleistungen gestelen am besten die der Damen Straßmayer (Adelheid) und Proschel (Francisca) und die der Herren Felix (Schimmel), Novotny (Wagner) und Malten (Dr. Puschl.) — don.

### Deutscher Schulverein.

Zu der Ausschusssitzung am 16. October wurde der Ortsgruppe Felzdorf für ein Concert, der Ortsgruppe Iserthal für ein Preisfesten, der Stadtgemeinde und der allgemeinen Sparcasse in Linz für Spenden und endlich einigen Lehrern und Schulfreunden für eine Sammlung anlässlich der Einweihung des neuen Schulhauses in Ruttenschlag der Dank ausgesprochen. Hierauf wurde der Bericht des I. Obmann-Stellvertreters Dr. v. Kraus über die von ihm vorgenommene Inspicierung der Vereinschule in Holeschowitz und seine Anwesenheit bei der VIII. Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Nordmährens in Mähr.-Trübau, der Dank der Direction der Staatsrealschule in Karolinenthal für die Unterstützung der Schülerlade, die Dankagung der Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule in Kollerschowitz für eine Subvention und endlich der Bericht des Zahlmeisters über die am 16. October vorgenommene Scontrierung der Vereincasse und deren ordnungsgemäßen Befund zur Kenntniss genommen. Nach Bewilligung einer Subvention für die gewerbliche Fortbildungsschule des Deutschen Handwerkervereines in Prag und von Beiträgen zur Anschaffung von Vermitteln für arme Kinder an den Schulen zu Alttag und Branowa gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Böhmisch-Trübau, Jablonek, Lichtenwald, Lieben, Pilsen, Theresienstadt, Troppau, Wind.-Feistritz und Branowa zur Erledigung.

(Eine Tasse Bouillon zum zweiten Frühstück) darf als etwas ganz außerordentlich Empfehlenswertes bezeichnet werden. In den weitesten Kreisen hat man bereits die Erfahrung gemacht, daß jene Erquickung, in den Vormittagsstunden genossen, nicht nur angenehm mundet und anderen Getränken bei Weitem vorzuziehen ist, sondern auch in Kurzem eine nachhaltige allgemeine Wärme verleiht und den Geist wirksam anregt. Ganz besonders allen nervösen Persönlichkeiten wäre die Anwendung dieses stärkenden und belebenden Genussmittels dringend anzurathen. Seine Herstellung ist heutzutage leicht, da eine Messerspitze des echten Liebig's Fleischextracts mit reichlich Salz in kochendem Wasser aufgelöst im Nu eine vortreffliche Tasse Bouillon hergibt. Viele fügen ein mandelgroßes Stückchen Butter, oder eine Brotschnitte, oder ein rohes Ei hinzu.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.**  
Die ohne Stern aufgeführten sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (\*) bezeichneten sind Viehmärkte, die mit zwei Sternen (\*\*) bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.  
22. October: Dplotitz\*, Gilt\* (auch Pferdemarkt); St. Peter bei Königsberg\*, Bezirk Drauzburg; Baidm\* bei Gurkfeld.  
25. October: Wisell\*, Bezirk Rann.

### Kunst und Schriftthum.

In der Verlagsbuchhandlung „Veltam“ in Graz ist soeben erschienen: Hermine Proschko's „Jugendlaube“. Dieses Bändchen enthält: Das Perlenconcert, dramatisches Bild in einem Aufzuge von Hermine Proschko. — Die geheimnisvolle Beute, Lustspiel in einem Aufzuge von Ferdinand Zöhrer. — Künstlerlied, Lustspiel in einem Aufzuge von Ferd. Zöhrer. Die „Jugendlaube“, von welcher jährlich 4 bis 6 Bändchen erscheinen, enthält auch einen Bilder-schmuck. Preis per Bändchen 35 kr.

Ein Helfer in der Landwirtschaft! Seit zwei Jahren giebt der bekannte Volkswirt, Freiherr von Schilling, einen Kalender heraus, „Des Deutschen Landmanns Jahrbuch“, von dem jetzt der Jahrgang 1895 erschienen ist. Auf diesen Kalender möchten wir ganz besonders die Landwirte aufmerksam machen, kleine wie große, auch die Herren Verwalter, Inspectoren, die gelernt haben, dass der Landwirt heute mehr wie je verpflichtet ist, sparsam zu wirtschaften und sich vor jeder Verschwendung in der Wirtschaft, beim Füttern, beim Viehhalten, beim Düngen, bei der Saat und dem Saatgut u. s. w. zu hüten. — Wer an den Winterabenden täglich eine der prächtigen Abhandlungen über Fütterung, über Viehkranken, über Düngstoffe, über kleine praktische Maschinen liest und wieder liest, vielleicht sie auch einmal mit einem guten Freunde durchspricht — vielleicht sie auch einmal mit einem guten Freunde durchspricht — vielleicht sie auch einmal mit einem guten Freunde durchspricht — alles, was mit Worten nicht zu beschreiben ist, abgebildet, zum Theil sogar bunt, — der muß Nutzen für seine Wirtschaft daraus haben; er wird vieles finden, was er falsch gemacht, viele Anregungen zu Verbesserungen bekommen. Des deutschen Landmanns Jahrbuch ist für 1 Mark in jeder Buchhandlung zu haben, sonst auch gegen Ein-sendung von 1.10 Mark durch die königl. Hofbuchdruckerei Krowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. D. portofrei zu beziehen.

„Der Wiener-Vote“ und „Der Jahres-Vote für Oesterreich-Ungarn“ für das Jahr 1895 sind bereits erschienen. — Der „Wiener-Vote“ ist, wie immer, sehr reich ausgestattet. Vier reizende, mit schönen Illustrationen geschmückte Erzählungen von R. Wolf in Meran, Franz Weller u., das „Lustige Allerlei“, die mit einundachtzig trefflichen Bildern von Zeitgenossen und wichtigen Ereignissen ausgestattete Rundschau „Von Jahr zu Jahr“ geben diesem Kalender jenes statliche Gepräge, wodurch sich derselbe von allen ähnlichen Jahrbüchern vortheilhaft unterscheidet. Der Preis von 40 kr. ist für die Fülle des Gebotenen überraschend billig. „Der Jahresvote“, ebenfalls illustriert, ist für minderbemittelte Familien berechnet.

### Eingefendet.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechthaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten „Moll's Seidlich-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel 1 fl. 8. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apoth. M. Moll, k. u. k. Hoflieferant Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

### Auer'sches Gasglühlicht.

Die große Verbreitung, welche das Gasglühlicht (Patent Dr. Auer v. Welsbach) seit der epochemachenden Verbesserung dieser Erfindung erlangt hat, die allgemeine Anerkennung der Vorzüge des Auer'schen Gasglühlichtes, die eine universelle Einführung desselben voraussehen lassen, und unser Bestreben, es den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, haben uns bestimmt, den Anschaffungspreis der Gasglühlichtlampe (d. i. Auer-Brenner, Glühkörper und Cylinder) für den Consumenten in ganz Oesterreich ab 1. September 1894 von fl. 7.80 auf fl. 5.30 inclusive Montage herabzusetzen. 1793

Oesterreichische Gasglühlicht-Actiengesellschaft  
Vertretung in Marburg „Gasanstalt“.

### Patente in allen Ländern der Welt!

beforgt raschest das behördlich autorisirte internationale Patent- und technische Bureau des J. Fischer, in Wien, I., Marimilianstraße 5. 1815

Seit 1877 über 6000 Patente in Oesterreich-Ungarn allein erwirkt. — Herausgeber der Brochüre „Ueber Patent-Erwerbung in Oesterreich-Ungarn“ und des „Internationalen Patent- u. Neuheiten-Anzeigers“. Auskünfte gratis. Abschriften von Beschreibungen aller, wo immer ertheilten Patente billigt.

### 1209 Gin wahrer Schak

für alle durch jugendliche Verirrungen Er-trankte ist das berühmte Werk:

### Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lege es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN  
FEINSTE QUALITÄT  
CHOCOLAT  
SUCHARD  
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)  
CACAO  
MASSIGE PREISE  
LEICHTLÖSLICHER CACAO  
1 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.



## !!Neuheit!!

Wasserdichte

### Herbst- und Winter-Lodenhüte

aus der k. k. priv.

Hutfabrik der Herren Josef Pichler & Söhne in Graz  
empfiehlt zu Fabrikspreisen 1802

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

### Ein Stall

wird zu mieten gesucht. Auskunft Burg-gasse 7, 1. Stod. 1782

### Ein Magazin

ist sogleich zu vergeben. Anzufragen Brunnengasse 7. 1821

### Schöner Fikus

ist wegen Mangel an Raum preiswürdig zu verkaufen. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 1803

### Ein Kinderwagen

gut erhalten, wird billigst verkauft. Anfr. bei Alois Heu, Hauptplatz 28. 1822

**APOLLO-KERZEN**  
sind nur echt, wenn jede Kerze am Boden die Lyra, an der Seite das Wort „Apollo“ trägt.

### Zum Weineinkauf

im Bezirke St. Leonhard empfiehlt sich ein dort anlässiger Grundbesitzer den P. T. Herren Weinhandlern und Wirten gegen bescheidene Provision. Adresse in der Berv. d. Bl. 1796

### Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte **Pettau** wird bekannt gegeben, dass die freiwillige Versteigerung der in den Nachlass nach Pfarrer **Martin Sattler** von Monsberg gehörigen Weine circa 5 Halbstartin der 1894er Lese auf den

**27. October 1894**

vormittags 9 Uhr loco Johannesberg (in dem Weingartenkeller daselbst) mit dem Ausrufspreise von **22 fr.** per Liter gegen sogleiche Barzahlung des Meistbotes und Wegschaffung des Weines, welcher ohne Gebinde verkauft wird, anberaumt wurde.

K. k. Bezirksgericht **Pettau**, am 15. October 1894.

### Glasbuchstaben für Firmenschilder

aus Stanzglas (österreich-ungar. Patent)

vergoldet, versilbert, weiß Emaille, schwarz Emaille unübertroffen in Schönheit und Glanz liefert billiger als jedes andere Fabricat

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. **Fried. Siemens**  
Neusattl bei Elbogen (Böhmen.)

Preis-courante auf Verlangen! Vertreter für Stanzglas gesucht. — Sonstige Fabricate: **Flaschen und Verschlüsse, Fensterglas, Drahtglas** (Glas mit Metalleinlage für Oberlichte) u. 1800

**AUER GASGLÜHLICHT.**  
Oesterreich Gasglühlicht-Actien-Gesellschaft.  
K. k. Hoflieferant in **WIEN**.  
Amerikanisch schärfstes „Hilffes Licht der Gegenwart“  
OBER 2 MILLIONEN LAMPEN IM GEBRAUCHE.  
**50% Gasersparnis - keine Hitze!**  
Abgeben, mit dem Auge wohlthuendes Licht.  
Ermäßigter Preis per Lampe ab 1. September fl. 5.  
Zu haben Gasanstalt Marburg.

### Wohnung

Empfehle mein reich sortirtes Lager in:  
möblirt, am rechten Drauser, in der Nähe der neuen Schule, bestehend aus 2 schönen großen möblirten Zimmern nebst Veranda, in einer Villa, ist für 2 solide Herren oder an eine Familie, die keine Küche führt, sogleich zu vergeben. Per Monat 24 fl. mit Wäsche ohne Bedienung. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 1780

### Ein Pferdestall

sammt Wagenremise und Wohnung ist zu vermieten, Augasse. Näheres Mühlgasse 15. 1806

### Dachs-Hund

2 Jahre alt, schwarz, roth gebräunt, leichten Schlages, zu verkaufen. An-fragen an die Berv. d. Bl. 1798

### Stall für 6 Pferde

sammt Heuboden u. Geschirrkammer vom 1. November an zu vermieten. An-frage beim Hausmeister Reiter-gasse 5, gegenüber der Cavallerie-Kaserne. 1807

### Zwei möblierte Zimmer

zu vermieten. Franz Josefsstraße 31. 1811

### Schaffer

resp. Meier wird auf einer Herr-schaft in der Nähe Marburgs auf-genommen. Anträge an d. Berv. d. Bl.

Empfehle mein reich sortirtes Lager in:

### Mieder,

Specialität Stephanie-Mieder, neueste hohe Façon, beste Qualität äußerst dauerhaft per St. fl. 1.40.

### Echarps,

in Baumwolle, Schafwolle, Seide und Chenille in größter Auswahl per Stück von 45 kr. aufwärts.

### Handschuhe

für Herbst und Winter in größter Auswahl, für Damen, Herren und Kinder.

### Blousen,

Trikot Taillen, Unterröcke, Hosen, Leibchen, Strümpfe und sämtliche Wirtwaren.

### Aufputzartikel

als: Sammte, Blüsch, Borden, Marabouts, Knöpfe, Spitzen und Bänder.

### Das Allerneueste für die Saison.

1811

### Philharmonischer Verein.

Wiederbeginn der Chorproben **Donnerstag den 25. d.** um 7 1/2 Uhr abends im **Burggale**,

wozu die P. T. ausübenden Mitglieder und alle fangeskundigen Damen und Herren, welche dem Vereine neu beitreten wollen, hiemit freundlichst eingeladen werden.

### Als Beamter

auf ein Gut, Secretär, Buchhalter, Administator, Markt-Commissär, Schatzmeister u. dgl. baldige Stellung. Durch meine langjährige Anstellung als Marktcommissär beim Wiener Magistrat habe ich gründliche Kenntnisse im Gemeindef-, Verwaltungs-, Steuer-, Gewerbe- und Armenwesen erlangt, habe Zeugnisse über Botanik von der k. k. Universität in Wien, über Vieh- und Fleischbeschau vom k. k. Militär-Thierarznei-Institute Wien, bin auch tüchtig in der einfachen u. dop-pelten Buchhaltung, im Concepte, Revision, Parteienverföhr. Gegenwärtig Marktcom-missär im Ruhestande, 41 Jahre alt, ver-heiratet, katholisch, vollkommen gesund; suche meine geringen Bezüge durch An-stellung in der Provinz zu vergrößern. Gest. Anträge erbeten unter „Anstellung“ an die Berv. d. Bl., wofelbst auch meine Privatadresse erliegt.

### Ein Lehrjunge

beider Landesprachen mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwaren-handlung F. Jagritsch, Zellnitz a. D. Allenfalls mitgemachte Lehrzeit wird eingerechnet. 1804

### Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guter Schul-bildung wird aufgenommen im Manufac-turwarengeschäft des **Karl Gaber**, Hauptplatz 19. 1805

**K. K. AUSSCHL. PRIVIL.**  
**WIENER MODE**  
**GUSTAV PIRCHAN**  
**MARBURG (STEYERMARK)**  
nur bei  
**Stefanie PRINCESSE MIEDER**  
NEUESTE HÖCHSTE FORM.

# Aviso für Damen!

Für die

## Herbst- und Winter-Saison:

### Neuheiten in Damen-Confection,

Jacken und Krägen, Radmäntel mit Seide oder mit Pelz gefüttert, Caps, sehr modern, Kindermäntel, Mädchenjacken, grosse Auswahl in Pelzwaren, das Neueste in Mode-Mützen, ganze Garnituren Knaben- und Herren-Mützen, sehr billig, Muffe in allen Farben und Qualitäten.

### Lager der besten und billigsten Nieder.

Achtungsvoll

1589

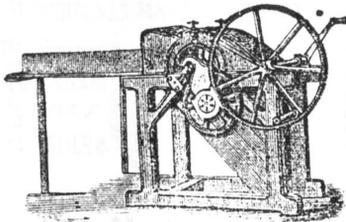
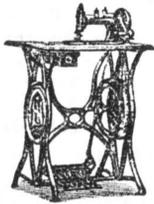
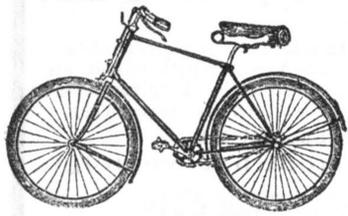
## Josef Skalla, Tegetthoffstrasse 9.

— Auch auf Theilzahlungen. —

### Soeben von Wien angekommen!

Tegetthoffstrasse Nr. 9.

Tegetthoffstrasse Nr. 9.



### Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

## Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern. Preiscurante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

### Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

## Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.

### Fabriks-Niederlage

### der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmleuchten, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Gießlampen etc. etc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco. Gasöl stets vorräthig.

### Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.



### Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischen Alpenfäuerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

## Fräulein

Anständiges gefehltes

wünscht in ein größeres Kaufmannsgeschäft als Cassierin unterzukommen. Gute Referenzen. — Schillerstraße 21, parterre, jederzeit zu sprechen. 1757

### Eine Loge

für jede Vorstellung um 2 fl. zu vergeben. Anfrage: J. Gaizer am Burgplatz. 1770

### Gesangscurse

für Anfänger und Vorgeschriftene eröffnet Frau Berger - Henderson Bürgerstraße 8, 2. Stock. Beginn 1. November. 1765

### Zu vermieten

schöne, große, lichte Werkstätte, zwei Weinkeller, 1 Stall sammt Zugehör, Schmidereggasse 5. 1684

### Zu verkaufen:

schöner Phaeton mit Delachen, Weinpresse, Fuhrwagen, Pferdegeschirre, Wäscherollen, 1 Decimalwaage. Kärntnerstraße 22.

## Die elegante Mode

Herausgeg. von der Redaction des „Bazar“.

Preis pro Quartal 3/4 Mark

(in Oesterreich-Ungarn nach Cours.)

Monatlich erscheinen zwei Nummern Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürl. Größe. Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonniert bei allen Postanstalten u. Buchhandlungen

## Tuch-Coupons und Reste

für den Herbst und Winter 1894/95

complet. Anzug nur fl. 4.25  
„ Kodenrock „ fl. 3.25  
„ Winterrock „ fl. 4.80  
„ Salomanzug „ fl. 7.80  
„ Mentschikoff fl. 4.25

modern und gut, auch feinste Qualitäten Specialitäten in Strapazierstoffen, Jagdloben, Tricots und Damenkleidertuchen billiger als sonstwo.

## Versandt

gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Garantie: Bareratz des Kaufpreises für Nichtpassendes.

Muster gratis und franco.

## D. Wassertrilling

Tuchhändler

## Boskowitz

nächst Brünn.

Tausende Anerkennungs-schreiben.

## Marburger Bade-Anstalt.

Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. — Jeden Mittwoch und Freitag von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends Dampfbäder zu ermäßigten Preisen. 1376

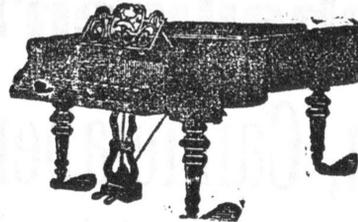
### Clavier-Fabrik und Leihanstalt

## CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mitterstolg Nr. 23.

### Lager

2052



## Pianos und Stutzflügeln

in jeder Ausführung.

## Echte Tiroler Loden

von Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol). Versandtgeschäft Rudolfsstraße Nr. 4. Größte Auswahl in Herren- und Damenloden. 1600 Fertige Havelocks, Joppen, fertige Damencostüme. Illustr. Katalog und Muster gratis und franco.

Die Baur'schen Loden erfreuen sich infolge ihrer Solidität eines Weltrufes.

## Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

### Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefeßlich deponirte Schutzmarke.



Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:

1879

## Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinberndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr  
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefeßlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag Nr. 203-204, Kleinfeste, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverfaunt täglich

# Schöne Frau!

Sind Sie auf die Erhaltung Ihrer Schönheit doch mehr bedacht; vermeiden Sie den Gebrauch der billigen Füllseifen. Diese Seifen zerstören, was

## Doering's Seife mit der Eule

erhält, nämlich die Schönheit, Feinheit und Zartheit der Haut.

Doering's Seife mit der Eule ist um den Preis von 30 fr. stets überall erhältlich.

General-Vertretung A. Motsch & Co., Wien, I., Luge 3



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.

# !Zu Allerheiligen!

Eigene Erzeugung von

## Grablaternen, Candelaber,

Grab- und Grufkränzen aus Schmiedeeisen, Perlen-Grabkränzen aus Metall in größter Auswahl, in einfacher und in reichster Ausführung zu denkbar billigsten Preisen. 1743

## WILHELM LOVREK,

Wien I., Opernring 13.

Auf Verlangen Zeichnungen u. Courante gratis u. franco.

Paris 1889 Brüssel 1891 Chicago 1893 Preisgekrönt! Magdeburg 1893 Gent 1889 Wien 1891 London 1893

## P. F. W. Barella's Universal-Magen-Pulver.

Erzielt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle Beschwerden.

### Versuch umsonst,

da ich bereit bin, Proben gratis, gegen Porto (10 fr.) zu versenden, nebst Auskunft. Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.

BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.

## P. F. W. Barella,

Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich. 1398

Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.

Keine Hühneraugen mehr!

## Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

# Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta's. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 fr. Marke versandt von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

5-10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen u. Staatspapieren befassen will. — Anträge unter „Lose“ an die Annonc.-Exp. J. Danneberg, Wien, I., Wollzeile 19. 1342

## NEUESTES



Grosse Auswahl aller Arten Wiener Mieder

in den neuesten und modernsten Facons.

MIT ROSSHAAR EINLAGE UNZERBRECHLICH DAUERHAFT. SCHMIEGSAM. ELASTISCH

NUR ECHT WENN MIT DIESE



SCHUTZMARKE VERSEHEN.

Stets vorrätig bei 1401

Joh. Hollicek in Marburg.



In Marburg erhältlich bei Josef Baumeister.

## Lieben Sie

einen schönen, weißen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit

## Bergmann's Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Nadewitz (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)

Bestes Mittel gegen Sommerprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 fr. bei M. Wolfram, Droguerie, Burggasse.

In einigen Minuten

## Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelinzt nur nach Anwendung meiner Thilophagplatten. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vieljährig praktischen Hühneraugen-Operateur hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 40 fr. 399

Hauptdepot für Süddeutschland in der Droguenhandlung des Herrn

M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund, vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

## Josef Martinz

Marburg

Herrengasse 18

empfiehlt 1065

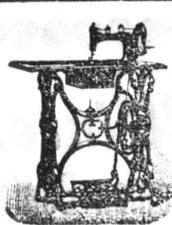
# LAMPEN

zu Original-Fabrikspreisen.

## Blitzlampen

zu sehr bedeutend ermäßigten Preisen.

## Klosterneuburger Mostwagen.



# Die weltberühmten Pfaff-Nähmaschinen

aus der seit 30 Jahren bestehenden Nähmaschinen-Fabrik von G.M. Pfaff (Rheinpfalz)

werden von Jahr zu Jahr mehr verlangt, was gewiss für ihre Vorzüglichkeit und Leistungsfähigkeit einen vollgültigen Beweis liefert. Versäume daher niemand, diese mit den neuesten Verbesserungen versehene Maschine vor dem Ankauf einer Nähmaschine, sei es zum Familien- oder Handwerker-Gebrauch zu besichtigen in der alleinigen Niederlage des

## Matthias Prosch,

Herrengasse 23.



## Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

## Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Eržizek, Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

# Draht-Matratzen,

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

## Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:

= Postgasse 8 =

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phönix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.

Ersatztheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.

Eigene Fahrbahn im Hause.



Am 29. October im Burgsale.

Concert

Franz Ondricek, k. u. k. Kammervirtuose unter Mitwirkung des Herrn Carl Lafite, Pianisten aus Wien.

Beginn 8 Uhr abends. Preise der Plätze: 1. und 2. Reihe fl. 1.20, die übrigen Reihen 1 fl., Eintritt 60 kr., Studentenkarten 30 kr. — Karten-Vorverkauf in Th. Kallens Brunners Buchhandlung, Herrngasse.

Anzeige! Dienstvermittlungsgeschäft des Josef Stamzar Marburg, Schulgasse 2

Damenhüte werden binnen 2 Tagen nach den neuesten Pariser und Wiener Formen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist. — Großes Lager von Formen, Gestecken, Federn, Gesichtsschleiern, Brauttschleiern, Brautkränzen etc. etc. zu den billigsten Preisen bei Rosa Leyrer, Herrngasse 22.

Wasserdichte Fussbekleidung widerstandsfähig gegen jede Witterung, schöner, leichter und dauerhafter als jede andere Lederorte, nur aus Rossspiegel-Leder der k. k. ausschliesslich privilegierten Rosslederfabrik MART. HASSEK'S slg. W. & SOHN, TREBITSCH Mähren, gegründet 1780. Zu bekommen in allen Lederhandlungen Oesterreichs.

Wägen aller Arten, prima Material, solide Arbeit. Uebernimmt auch Reparaturen. Heinrich Kriwanek, Sattler und Lackierer, Marburg, Widlandgasse 12.

Vollmilch täglich ins Haus gestellt, per Liter 8 kr. vom Felberhof in Böfning. Bestellungen übernimmt Herr Moric, Kaufmann, Tegethoffstraße. 1750

Zu kaufen wird gesucht ein nettes Haus in einem belebten Stadttheile Marburgs, womöglich mit Garten, im Preise von 10- bis 20000 fl., ferner eine Weingart-Realität mit kleiner Landwirtschaft, Wohnhaus mit 3-4 Zimmern u. Zugehör, geräum. Keller etc. im Preise von 5-6000 fl. Abzulösen: eine Victualienhandlung auf gutem Posten, sehr preiswürdig. Offerte übernimmt und nähere Auskünfte ertheilt das conc. Verkehrs-Bureau des Josef Kadlik in Marburg, Burggasse 22.

Kundmachung. In Folge Auftrages des hohen steiermärk. Landesauschusses vom 26. September 1894 Nr. 22.109 erfolgt hiemit die Ausschreibung der Lieferungen für Fleisch, Gebäck, Mehl, Petroleum, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1895. Sammtliche Angebote sind mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen, bis längstens 1. November 1894 unmittelbar an den hohen steierm. Landes-Ausschuss in Graz einzufenden, und sind für die Fleisch-, Gebäck- und Mehllieferungen die diesbezüglichen Druckformen im Verwaltungsamte des allgemeinen Krankenhauses zu Marburg in Empfang zu nehmen, und dürfen nur diese Druckformen verwendet werden. Krankenhaus-Verwaltung Marburg, am 5. October 1894. Der Verwalter: A. Stelz.

Die Gutsverwaltung Serberstorf verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme: Apfelmost per 100 Liter 5 fl.

Schöne Wohnung bestehend aus vier geräumigen Zimmern samt Zugehör im 1. Stock eines in der Nähe des Stadtparkes gelegenen Hauses, ist wegen Ueberfiedlung vom 1. November zu vergeben. Anfrage im Verkehrs-Bureau des J. Kadlik, Burggasse 22.

Neuer sehr hübscher Luttenberger Jerusalemer Eigenbau im Gasthause zum „goldenen Löwen“ Kärntnerstraße. Dasselbst ist ein schön möbliertes Zimmer billig zu vermieten.

In einem belebten Grenzorte Kärntens ist ein 1 Stod hohes, noch 6 Jahre steuerfrei Gasthaus mit Gemischtwarenhandlung, beide Geschäfte gut gehend, mit eingerichteten Passagierzimmern, nebst reichlichem fundus instruotus, wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes sofort unter sehr günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Adresse in d. Berw. d. Bl.

Reelle Bedienung. Billigste Preise. Ernst Geyer Braunau in Böhmen Leinen- und Baumwollwaren - Weberei, empfiehlt seine Erzeugnisse in: Weberleinwand, Creasleinen, Bettuchleinwand, Halbleinen, Damast- u. Steifgradel, Shirtinge, Oxford, Bettzeuge und Julet, Tischgedede, Handtücher, Servietten, Taschentücher etc. zu äußerst billigen Preisen. 1763 Preiscourante und Muster auf Verlangen. Agenten im Verkehr mit Privatparteien mit nachweisbar guten Referenzen werden aufgenommen.

Verkaufe moderner Winter-Paletot, Kleider, Hüte, Regenmantel für schlanke Dame, Apothekergasse 2, 2. Stock. 1762 30 fl. monatlich als Nebenverdienst nebst hoher Provision kann Jeder, der Bekanntschaft hat, durch Entgegennahme von Bestellungen auf Patentartikel, in jedem Bezirke sehr leicht absehbar, erzielen. 1772 Anträge mit einer 5 kr. Marke an Franz Pokorny, Prag 1134-II.

Die Ortsgruppe Marburg des Vereines der österr. Handelsangestellten empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur kostenlosen Stellenvermittlung.

Der Waschtage kein Schreckenstag mehr. patentierten Mohren-Seife wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benützung jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benützen. Bei Gebrauch der wird Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. Handelsgerichts bei Dr. Adolf Jolles. 1471 Zu haben in allen grösseren Speere- und Consumgeschäften. Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.

Niederlage von Henry Nestle's Kinder-Nährmehl, Chocolate Ph. Suchard, Blockers entöltes Cacao-Pulver, Moll's Franzbrantwein. Thee. Pecco - Blüten, Java - Parakan, Palak, Mandarin, Caravanen, Souchong, Indischer gelber. Kaffee. Java gelb Hayti 1 Kilo fl. 1.60 Guatemala echt grün „ „ 1.70 Jamaika grün „ „ 1.80 Java echt Palanbang „ „ 1.80 Neilgherry Ef. „ „ 1.90 Menado gross echt „ „ 2.00 Mocca Hodeida „ „ 2.00 Portoricco Jauko „ „ 2.00 Honduras grün Ef. „ „ 2.00 bei 1754 Roman Paehner & Söhne Marburg a. D.

Zur Herbstsaison! Herren-Anzüge Knaben-Anzüge Paletots und Menczikoffs zu billigst festgesetzten Preisen in reichster Auswahl bei Leop. Klein Schneidermeister, Marburg, Burggasse 3. 1534

Warnung. Warne jedermann, Niemanden auf meinen Namen Geld oder Geldeswert zu verabfolgen, da ich in keinem Falle Zahler bin. 1723 Dr. Richard Big, I. und I. Stabsarzt i. R. Tiroler Krautschneider empfiehlt sich bestens. Adresse: Lendgasse Nr. 4. 1619 Ein kleines Magazin zu vermieten. Auskunft in d. Berw. d. Bl. 1776

F. A. SARG'S SOHN & Cie., Erste und älteste Stearinkerzen-Fabrik in Oesterreich-Ungarn. Gegründet durch Ad. de Milly 1837. Einföhrung der Glycerin-Fabrikation in Oest.-Ungarn und Erfindung der Glycerin-Seifen etc. durch F. A. Sarg 1858. Erfindung und Einführung des „Kalodont“ 1887. Dreissig erste Medaillen und Diplome bis 1894. Compt. Wien, IV. Schwindg. 7. KERZEN. Preisermässigung seit 16. September I. J.

# Concessionirte Pfandleihanstalt in Marburg.

Am 6. November 1894 Vormittag um 9 Uhr beginnt die

## Pfänder-Licitation

und kommen von Effecten die Pfandstücke Nr. 15656 bis 18348 von Pretiosen die Pfandstücke . . . Nr. 3230 bis 6873 und von Wertpapieren die Pfandstücke Nr. 2037 bis 2208 zur Veräußerung, welche bis 3. November nicht umschrieben oder ausgelöst wurden.

Am 4. und 5. November bleibt die Anstalt für jeden Parteienverkehr geschlossen.

# Kundmachung

bezüglich Bekämpfung der unbesteuerten Privatküchen und gegen Verabreichung von Wein und Bier bei Greislern und Handlungen.

Stellungnahme gegen das Verbot, daß bemittelte Studenten kein Gast- oder Kaffeehaus besuchen, während unbemittelte, sogenannte Bettelstudenten in Gasthäusern vollgefüttert werden dürfen. Trotz dem gegentheiligen Ministerialerlass halten Lehrer eine größere Anzahl Schüler in Kost und Pflege. — Privatküchen kochen ohne Steuern zu zahlen und sogar hie und da Rostfleisch, anstatt Rindfleisch aus; selbst im Concubinat lebende Leute nehmen verschiedene Personen in Quartier und schädigen auf diese Weise uns Geschäftsleute. — Diesen Uebelständen soll durch Anzeige jedes einzelnen Falles gesteuert werden.

M. Fuchs.

Wilh. Wendl.

Im Namen mehrerer Gastwirthe.

### Filzschuhe

mit und ohne Lederbesatz, kauft man am billigsten bei 1823

Alois Heu jun., Hauptplatz 16.

### Ein Knecht

pferdekundig, wird aufgenommen bei Wolf, Tegethoffstraße. 1709

### Lehrjunge

für eine Zuckerbäckerei wird aufgenommen bei R. Wimmer in Leoben. 1801

### Unmöblirtes Zimmer

gassenseitig, mit separatem Eingang, wird von einem stabilen Herrn zu mieten gesucht. Antr. unter "Zimmer 555" an die Verw. d. Bl. 1813

### Das

von der hohen k. k. Statthalterei concess.

### Dienstvermittlungs-Bureau

### Auguste Janeschitz

Herrengasse 34, Marburg, empfiehlt einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Altes, Kutcher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speisenträger, Zehlfelnerinnen, Cassierinnen.

### Feine Herrschaftsköchin

mit langjähr. guten Zeugnissen sucht einen Posten bei einer größeren Herrschaft. Gehl auch aufs Land. 1819 Adressen erbeten an die Verw. d. Bl.

### Zimmer

und Küche zu vergeben, Freihausgasse 11. Anzufragen bei Frau Pinteritsch im 1. Stock. 1814

### Schöne Garnitur

bestehend aus 1 Divan, 2 Fauteuils, 4 Sesseln, sehr billig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1780

### Wegen Mangel an Raum

ist eine Garnitur, bestehend aus 1 Divan, 2 kleinen und 2 großen Fauteuils, billig zu verkaufen. — Franz Josefsstraße 12, 1. Stock. 1809

### Weissnäherin

welche auch schön Wäsche ausbessern kann, empfiehlt sich ins Haus. Bergstraße 7. 1812

### Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, daß die Einsendung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maßanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz.

1989 Filialen: Mariasill, Budapest und Prag.

## Zur Saison

empfehle mein grösst sortiertes Lager von fertigen Herren-Anzügen Rammgarn und Cheviot von fl. 9.— aufwärts, feinste Qualität fl. 15.—. Winterrocke, Wenzkoff's, Leberzieher, Geste wasserdichte Tiroler Kameelhaar-Wettermäntel in allen Größen, Schlafrocke von echtem Doublestoff, Loden- und Pelz-Sacco.

## Spezialitäten in Knaben- und Kinder-Costümen.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager echt engl. Cheviots und französischer Rammgarne. Spezialitäten in Loden zur Anfertigung nach Maß.

**Emerich Müller, Civil- und Militärschneider.**

1639

# Kundmachung

betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg.

1. Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschließlich deren Ersatzreserven) oder der Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Aushebung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designirt und zu solchem Zwecke mit Widmungskarten betheilt werden und sich im Bereiche des Bezirkes Stadt Marburg aufhalten, am 26., 27., 28., 29. October 1894, mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischen Entlassungs-Documente beim städt. Meldeamte ihres Aufenthaltsbezirkes in Marburg in der Zeit von 9 Uhr vor- bis 2 Uhr nachmittags, Sonntags bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse oder glaubwürdig nachgewiesener, äußerst dringender und unaufschiebbarer Familien- oder persönlicher Verhältnisse an vorstehenden Tagen sich nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am 30. October 1894 bei der obigen Meldestelle (bei der gemischten Commission in Marburg) nachzutragen.

2. Meldepflichtige, welche aus irgend einer Ursache nicht im Besitze ihres Landsturmpasses, beziehungsweise ihres militärischen Entlassungs-Documentes (Abschied, Certificat, Bescheinigung etc.) sind, haben ein anderes, ihre Identität beglaubigendes Document, als: Tauf- (Geburts-), Heimatsschein, Arbeitsbuch etc. und die etwa in Händen habende Widmungskarte, das Landsturm-Enthebungscertificat, eventuell auch den Landsturm-meldeblatt-Coupon mitzubringen.

3. Die im Bereiche der obigen politischen Bezirksbehörde heimatsberechtigten abwesenden Meldepflichtigen erstatten ihre Meldung persönlich wie folgt:

- a) In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern: bei der Gemeindevorstellung (Gemeindevorsteher), Meldeamte etc. des Aufenthaltsortes;
- b) in den Ländern der ungarischen Krone: bei der hierzu bestimmten politischen Behörde;
- c) in Bosnien und der Herzegovina: beim nächsten dortländigen Bezirksamte (Bezirks-Expositur, Stadtmagistrat Sarajevo) des Aufenthaltsortes;
- d) im Umgebiete: bei dem etwa im Aufenthaltsorte oder diesem zunächst befindlichen Militär-Stationen-Commando;
- e) im Auslande: bei der etwa im Aufenthaltsorte oder diesem zunächst befindlichen k. und k. Vertretungsbehörde (Botschaft, Gesandtschaft, Consulat etc.) — zu dem von diesen Behörden angegebenen Zeitpunkte.

Die in Tirol und Vorarlberg anwesenden Meldepflichtigen erstatten die gesetzliche Meldung in der Zeit vom 1. bis 31. October schriftlich an die Gemeindevorstellung der Heimatgemeinde.

4. Wenn in den im Punkte 3 c), d) und e) angeführten Fällen sich die betreffenden Behörden weder im Aufenthaltsorte, noch in der nächsten Nähe desselben befinden, so kann die bezügliche Meldung\*) schriftlich an diese Behörde erfolgen.

5. Landsturmpflichtige, welche sich zum Waffendienste oder zu jedem Dienste im Landsturm ungeeignet halten, haben dies gelegentlich der Vorstellung (Meldung) anzuzeigen.

6. Kranke, deren Transportunfähigkeit glaubwürdig nachgewiesen ist, können ihre Meldungen, unter Anschluß des Landsturmpasses, beziehungsweise des militärischen Entlassungs- (Legitimations-Documentes), bei der Meldestelle — zur anberaumten Zeit — durch Angehörige oder Bevollmächtigte mündlich oder schriftlich anbringen lassen.

7. Die schriftlichen Meldungen, welchen der Landsturmpass, beziehungsweise das militärische Entlassungs-Document oder — nach den Bestimmungen des Buntes 2 — ein anderes Legitimations-Document und eventuell der etwa in Händen habende Landsturm-meldeblatt-Coupon beizuschließen ist, haben alle im Landsturm-meldeblatt vorkommenden Daten zu enthalten. Zu den schriftlichen Meldungen können auch „Landsturm-meldeblätter“ benützt werden, welche bei der Gemeindevorstellung des Aufenthaltsortes unentgeltlich bezogen werden können. (§ 7 der Vorschrift, betreffend die Meldepflicht von Landsturmpflichtigen.)

Landsturmpflichtige, welche mit Widmungskarten, beziehungsweise mit Landsturm-Enthebungscertificaten betheilt sind, haben dies in der schriftlichen Meldung anzuführen.

8. Die nach den Ländern der Meldepflicht gesetzlich unterliegen und sich in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern aufhalten, haben sich analog den in diesem Staatsgebiete heimatsberechtigten Landsturmpflichtigen zu melden.

9. Von der Vorstellungs- (Melde-) Pflicht — nach dem eingangs erwähnten Gesetze — sind nur die als waffenunfähig erkannten Landsturmpflichtigen entbunden, bei welchen die Nichterzeugung zum Waffendienste im Landsturm im Landsturmpasse — oder anderweitig — bestätigt erscheint. (§ 9 der Landsturm-melde-Vorschrift.)

10. Meldepflichtige Landsturmpersonen, welche die vorgeschriebene Vorstellung (Meldung) nicht zeitgerecht erstatten oder dieselbe ganz unterlassen, begehren eine Uebertretung und verfallen einer Geldstrafe von 2 bis zu 100 Gulden.

Stadtrath Marburg, am 19. October 1894.

Der Bürgermeister: Nagh. Anmerkung: \*) Meldungen sammt deren Beilagen zu Evidenzwecken sind stempel- und portofrei, wenn sie (auf der Adresse) die Bezeichnung: „Ueber amtliche Aufforderung“ enthalten.